



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

318 (11.7.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-153951](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-153951)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich,
Ertragslohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postzuschlag Nr. 3 42
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.30 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reiten und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 318.

Mannheim, Donnerstag, 11. Juli 1912.

(Abendblatt.)

St. Petersburger politischer Brief.

Die Ergebnisse von Baltischport. — Der starke Eindruck der Persönlichkeit Kaiser Wilhelms. — Vertrauenskapital und Freundschaftsversicherung. — Deutschland der natürlichste und bewährteste Freund Russlands. — Die Neugeburt der russischen Kriegsmarine. — Zar Nikolaus auf dem deutschen Panzer „Moltke“. — Der Deutsche Reichskanzler als Gast auf russischem Boden. —

St. Petersburg, 8. Juli (25. Juni).
(Von unserem Mitarbeiter.)

Mit dem stärksten Grade der Genugtuung darf jedes Deutsche die wirtlichen und tiefer wurzelnden Ergebnisse der Kaiserreise von Baltischport zusammenfassen. Der persönliche Eindruck, den des Deutschen Reiches Oberhaupt trotz seiner grundehrlichen, jedes Schwanken und jeden Zweifel ausschließenden, aber auch über jeden Verdacht und über jede Befürchtung, wie sie im russischen Volksempfinden vor der Zusammenkunft gehegt wurden, weit erhabenen Politik hervorgerufen, ist ein so überwiegend vorzügliches, daß seine Wirkung für die Beziehungen beider Reiche von nachhaltiger festhauernder Bedeutung bleiben muß. Nicht nur auf die hohen und erlesenen Persönlichkeiten, die in diesen geschichtsbedeutungsvollen Tagen mit Kaiser Wilhelm II. in unmittelbarer Verbindung treten durften und von welchen ausnahmslos und jeder Einzelne durch die großangelegte, feinnutzeiche, sachgründliche Persönlichkeit unseres Kaisers in aufrichtiger Bewunderung gefeiert worden sind; sondern auf die öffentliche Meinung im gesamten russischen Reiche.

Je weniger an sachlich greifbaren Verhandlungsgewinn, an erzielbaren und zu erreichenden Zielen in den bestehenden wechselseitigen Beziehungen das Programm der Begegnung beider Monarchen und des Gedanken-austausches der beiderseits leitenden Staatsmänner umschloß; desto mehr, desto größer, desto dauernder hat dieser Anlaß wahrhaft gezeitigt: ein Vertrauenskapital und eine Freundschaftsversicherung von unerschütterlichem Werte. Die Festigung eines latenten Mißtrauens in weiten Kreisen des russischen Reiches durch die überzeugungsvolle Ausprägung, daß Deutschland der natürlichste und bewährteste Freund des östlichen Nachbarreiches ist, Schon deshalb, weil es eben von Russland nichts zu begehren hat, als gegenseitiges Vertrauen und Zusammenschluß gemeinsamer Interessen zu Gunsten des auf beiden Seiten gleichbedeutenden Friedensgedankens.

Nicht das amtliche Communiqué, das in hergebrachter, kaum anders zu erwartender diplomatischer Höflichkeit die beabsichtigte Uebereinstimmung über die in Baltischport zur Erörterung gelangten politischen Tagesfragen in freilich bemerkenswerter Freundlichkeit der Form und Vorbehaltslosigkeit des Inhalts kundgibt; auch nicht in der wärmeren Tonart allein, die in der russischen Presse bei Besprechung des großen Ereignisses zu Tage tritt, ist der Meinungswinn in vollem Maße für beide Teile zu finden. Weit wertvoller ist die Verklärung

und die Erkenntnis des russischen Volkes über die offenen Absichten der deutschen Staatspolitik, die sich in persönlicher Verständigung erneute Bahn gebrochen und die, wie erhofft werden darf, durch keine künstlich oder böswillig herbeigezogene Hege sobald wieder erschüttert werden kann.

Der aufrichtige Wunsch Deutschlands, Russland als starken, wohlgeübten, gegenseitigen Freund und Nachbarn zu sehen, konnte seinen hervorragenden Ausdruck finden, als in der Wegschwängung, die der Deutsche Kaiser zu der auf die ureigenste Initiative des Zaren Nikolaus II. zurückzuführende Neugeburt der russischen Kriegsmarine in der Ruverficht aussprach, daß Russland auf dem eingeschlagenen Wege kraftvoll fortzuschreiten und seine Seemacht auf die Höhe und Vollkommenheit stetig entwickeln möge, die dem Ansehen seiner Großmachstellung würdig entspricht. Diesen Wunsch bestätigte der Kaiser aber auch praktisch durch die Einladung zur Besichtigung des in Gesellschaft der Kaiserjacht „Hohenzollern“ in den russischen Gewässern miterfahrenen Panzerkreuzers „Moltke“ an seinen Gefährten.

Außer Zar Nikolaus waren aus dessen Gefolgschaft nur noch der Marineminister Admiral Grigorowitsch und Admiral Niliow an Bord des jüngsten und als Kriegswaffe zur See vollendeten, an Größe, Schnelligkeit und konstruktiver Kriegstüchtigkeit bis nun von keiner Seemacht der Welt übertraffenen Panzers „Moltke“. Aus unserer bedeutendsten unter den deutschen Schiffswerften, der Hamburgerischen Aktiengesellschaft „Blohm u. Voß“ hervorgegangen, Kaiser Wilhelm hatte persönlich die Führung seines hohen Gastes übernommen; der über Stundenlang mit verständnisvoller Besprechung des Bauplanes deutscher Schiffbaukunst in Augenchein nahm. Im Anschluß an diese Besichtigung gewährte der Deutsche Kaiser dem russischen Marineminister einen gleichfalls ausgiebigen Empfang.

Kaiser Wilhelm hat sich am Nachmittage des Samstag von Zaren verabschiedet, um nach Deutschland zurückzukehren. Zar Nikolaus bleibt mit seiner Familie auf der Yacht „Standart“ zum Ferienaufenthalt noch mehrere Wochen in den Schären. Auf russischem Boden aber weilt als willkommenster und hochgeschätzter deutscher Gast seither und noch für die Dauer dieser Woche, der deutsche Reichskanzler, Herr v. Bethmann-Hollweg.

Das Verbleiben des deutschen Reichskanzlers nach der Abfahrt seines Kaisers zur Kennenlernung der russischen Hauptstadt, hat hier wie im ganzen Lande eine tiefgehend sympathische Beurteilung gefunden. Jedermann weiß, daß der mit der Stunde seiner Zeit rechnende Kanzler, nicht zur Befriedigung seiner Neugierde in Erforschung unbekannter Städtebilder; vielmehr in Erfüllung des nachliegenden Zweckes hergekommen ist, in gründlicher, geschäftsmäÙiger Durchsprechung und Festlegung der vor Baltischport geschlossenen Fäden, den Gedanken-austausch eine solide und dauerhafte Grundlage zu geben. Daß hierbei alle sachgehenden aktuellen Fragen der europäischen Politik, wie auch der außereuropäischen Beziehungen beider Reiche, vorwiegend aber die Kriegswirren zwischen der Türkei und Italien, die Balkanfrage, die Angelegenheiten des nahen und fernen Orients, auf dem Plane waren und sind, ist bereits

oft genug gesagt und kann nur auf Grund maßgeblicher Auskünfte bestätigt werden.

Neben Festigung des europäischen Friedens, sollte und wollte der Besuch des Deutschen Kaisers und seines Kanzlers auch die Festigung vertrauensvoller Freundschaft zwischen den beiden größten und mächtigsten, durch Interessen und Grenz-nachbarschaft, weitgestreckt und hoch eng verknüpften Reiche Europas sichern.

In welchem Maße diese hohe und eminente Friedensarbeit gut und dauerhaft gelungen ist, muß die nächste und weitere Zukunft erweisen. Daß auf Seiten beider Majestäten und ihrer obersten Ratgeber über das bis nun Erreichte volle, uneingeschränkte Zufriedenheit herrscht, bezeugen die unter ihrem Einflusse entstandenen amtlichen Veröffentlichungen, wie auch ihre persönlichen Äußerungen. Die Widerspiegelung gibt durchaus treu und zutreffend die internationale Presse in beiden Ländern.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Juli 1912.

„Die deutsche Rheinmündung“

Überschreibt Privatdozent Dr. jur. Hans Busz-Münster im demnächst erscheinenden Heft 28 der „Grenzboten“ eine Untersuchung, die den Plan einer rein deutschen Verbindung des Rheins mit der Nordsee nach ihren natürlichen, technischen und wirtschaftlichen Vorbedingungen zum Gegenstand gründlicher Prüfung macht. Busz geht von den indirekten Rheinmündungen aus, die Holland durch Veranschlagung der Rhein-Schiffahrtstraße dem deutschen, auf 21 Millionen Tonnern angewachsenen Durchgangsverkehr insofern ansetzt, als wegen des geringen Tiefganges der holländischen Rheinstrecke leistungsfähigere SchiffgefäÙe nicht benutzt werden können, der Umschlagverkehr vom Rhein zur See dadurch behindert und der unmittelbare Seeverkehr fast unmöglich gemacht wird. Dieser Ausnützung der deutschen Zwangslage ein Ende zu machen und gleichzeitig ein deutsches Tor auf das Weltmeer zu eröffnen, ist das Ziel der großzügigen Erwägungen des Verfassers.

Dabei erscheint Busz der Voranschlag, es solle durch Ableitung des Rheinstroms eine deutsche Rheinmündung geschaffen werden, aus völkerrechtlichen und aus technischen Gründen als nicht ausführbar. Mit dem Gedanken der Bauartete Herzberg und Loos, einen Rhein-Großschiffahrtsweg Wesel-Ems-Emden herzustellen, setzt Busz sich eingehend auseinander. Er wendet dagegen vor allem ein, daß dieser Großschiffahrtsweg wegen seines geringen Tiefganges nicht die Aufgabe erfüllen könnte, die eine deutsche Rheinmündung im Wettbewerbe mit der holländischen zu erfüllen habe; nämlich für West- und Süddeutschland das zu schaffen, was die Elbmündung mit Hamburg für Ost- und Norddeutschland ist. Die Erfüllung dieser Aufgabe hält Busz nur durch den Bau eines Rhein-Seeschiffahrtskanals für möglich. Betreffs seiner Vortragsführung mit dem Projekt Herzberg-Loos vielfach übereinstimmend, will Busz — um nur das Wichtigste herauszuheben — Dinstaten als Ausgangspunkt gewählt, die Krümmung bei Cronau mbalchste

Genilleton.

Epilog.

Der Epilog 1911-12 ein kurzes Nachwort, in dem die Daten sprechen müssen! Betrachten wir zunächst die Neubelien und die Neueinstudierungen der Oper. Es waren: Julius Wittner „Der Bergler“, A. Weidlich „Die weiÙe Dame“, Gluck „Kabart“, Die Kaiserin (1754), Mozart „Die Hochzeit des Figaro“ und „Der Schauspielerdirector“, Saint-Saens „Samson und Dalila“, Wagner „Mein!“, Siegfried“ und „Götterdämmerung“, Weber „Abu Hassan“, „Oberon“, Semliusch „Es war einmal“.

Hierzu kommen die Neubelien, die selbst „in der Provinz“ längst bekannt sind: Puccini's „Tosca“ und die Operette „Frühlingsluft“ nach Joseph Strauß. Letztere als Faschings-schwank von Mannheim zu bewerten. Fügen wir noch Richard Strauß „Mosenkavallerie“ hinzu und wiederholen wir, daß namentlich die Wiedergabe von „Siegfried“ u. „Götterdämmerung“ wie von Wagners „Mein!“ in jeder Hinsicht Annehmlichkeiten bedeuten, wie sie gegenwärtig weder Karlsruhe noch Frankfurt bieten, gedanken wir endlich der Freigebigkeit der Familie Lang-Röbling, die Wagners Musikdramen zugute kam, so haben wir ein glänzendes Bild davon, was die Mannheimer Oper im Jahre 1911-12 gewesen ist. Au nicht zu vergessen, seien hier noch die Aufführungen von Corneilius' „Barbier von Bagdad“, von Hoffmanns Erzählungen“ (Hoffmann), von „Böhme“ und „Madame Butterfly“ (Puccini) und von der „Fledermaus“ erwähnt, denn Offenbach, Puccini und Johann Strauß haben hier, wie überall, mit hohen Biffen zu Buch und die dankbaren Aufgaben, die solche Werke bieten, verstanden zu gern geliebten Be-

weitere-Vorstellungen. Dieser Summe von künstlerischen Leistungen stehen nun eine ganze Reihe von Opernabenden gegenüber, deren Mängel groß waren. Es waren — wie in diesen Spalten nachgewiesen — flüchtig und ungenau wiedergegebene Vorstellungen, die in Beziehung auf Zusammenhalt wie auf musikalische Gesamthaltung unter der mittleren Linie lagen. Wiederum mögen die Daten sprechen: Es waren die Vorstellungen von: Adam „Bottillon von Longjumeau“, Bizet „Carmen“, Flotow „Martha“, Gounod „Faust“, Humperdinck „Hänsel und Gretel“, Leoncavallo „Pagazzo“, Lortzing „Der und Zimmermann“, „Wassenschmid“, „Wildschütz“, Mascagni „Cavalleria rusticana“, Rossini „Barbier von Sevilla“, Wagner „Lauhäuser“, Weber „Freischütz“.

In dieser Liste ist die Summe dessen enthalten, was der Verbesserung bedürftig ist. Und das ist unser gegenwärtiges System! Die längere Zeiten, während welcher Herr Bodanzky den ganzen Apparat für seine Neueinstudierungen schleppte, haben einen solchen Fehlbetrag aufschwelen lassen. Wie viel Schönes wir Herrn Bodanzky und seiner Latkraft danken, ist oft genug gewürdigt worden. Der Kritiker hat aber noch ein ander Amt: die Tatkraft der Herren Leberer, Huth, Fauffig, des Chormeysters Robert Erdmann, des Ober-spielleiters Eugen Gebrath der Öffentlichkeit gegenüber in das rechte Licht zu rücken. Sie alle haben ihr Bestes getan, um die undankbaren Aufgaben zu lösen, derweilen Herr Bodanzky seine gut vorbereiteten Vorstellungen leitete. Wir sind insbesondere Herrn Felix Leberer das Zeugnis schuldig, daß er der „Einzige“ ist, mit Ruhe, mit Geistesgegenwart, auf dem sicheren Grunde sicherer „Technik“ und genauer Partikularkenntnis schwanfende Vorstellungen zum guten Ende zu führen. Laien mögen davon nicht viel bemerken, der Sach-verständige läßt sich nicht täuschen. Und es erfordert die Ge-rechtigkeit, dieses festzustellen!

Der Fehlbetrag hat aber noch eine tiefer liegende Ursache,

Da dieses gerade die Oper betrifft, so sei sie hier einmal genannt: Die Nebenämter unserer beiden Hofkapellmeister. Aus alten Zeiten stammt die Ueberlieferung, daß der erste Hofkapellmeister die Akademien, der zweite den Musikverein leitete. Dazu hatten Emil Bour, Felix von Weingartner und Herd-ward Langer auch die nötige Ruhe. Ja, Langer leitete noch neben dem Musikverein den „Kiekerklub“. Vor zwanzig Jahren gab man zwei, höchstens drei Opernvorstellungen wöchentlich. Der Spielplan war enger begrenzt, die Spielzeit weniger ausgedehnt. Heute muß man verlangen, daß beide Hofkapellmeister ihre Kräfte ungeteilt dem Hoftheater widmen. Eine andere Lösung gibt es nicht, und diese Retorik-mung der Dinge muß kommen. Ferner: wenn Herr Bodanzky zur Gesamtleitung der Oper beufen wird, so muß eine weitere Hofkapellmeisterstelle geschaffen werden. Endlich; das Rahler-fest hat dem Hoftheater viel Kraft entzogen.

Es ist keine angenehme Pflicht, alle diese Dinge einmal zu erwähnen. Allein, es ist Hochsommerzeit, kein Fremder be-leuchtet uns, und wir dürfen unsere Sorgen einmal ausdrücken. Mit Absicht sind hier die Rubriken: Vergleiche Gastspiele, Fall Krauß, unbeschäftigte Mitglieder der Oper u. a. unausgefüllt gelassen. Lieber gedanken wir der Gastspiele, die uns so große Genüsse boten; Agnes Borgo, Wilhelm Deroold, und George Baklanoff. Der gegenwärtigen Kräfte gegen-über Ruhe bewahren, dem Einzelnen Wohlwollen entgegen-bringen und das Weitere erhoffen, dies erscheint mir persön-lich der rechte Standpunkt. Es ist Hochsommerzeit, warten wir auf den Herbst. „Beim Warten ist nichts zu verlieren“, sagt die siegesbewußte Carmen. Sie hat Recht! Arthur Vahl,

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Die Eugen Bracht-Ausstellung in Darmstadt.
Die Eugen Bracht-Ausstellung in der Künstler-Kolonie, so wird uns aus Darmstadt gemeldet, wird ins-

abgeschnitten und das unzulängliche Fußbett der Ems in der Art vermieden wissen, daß der Kanal erst unweit Emden in der Emsmündung endet. So ergibt sich eine Kanalänge Dinslaken-Emden in der Ausdehnung von rund 208 Kilometer gegenüber rund 198 Kilometer der Strecke Dinslaken-Rotterdam. Für die Abmessungen des Kanals und der wenigen Schleusen der in der Hauptsache schleusenlosen Anlage sollen die des ungebauten Kaiser-Wilhelm-Kanals vorbildlich sein. Die Kosten veranschlagt Busz auf 725 Millionen Mark. Unter Annahme eines Kanalverkehrs von 25—30 Millionen Tonnen und bei einer Kanalabgabe von 0,5 Pfg. für das Tonnenkilometer schätzt Busz die Kanaleinnahme auf 25—30 Millionen Mark.

Erscheint hiernach die Wirtschaftlichkeit des Kanals in günstigen Lichte, so bleibt die Aussumme außerordentlich hoch. Bedarfs Aufbringung der Baukosten schlägt Busz die Bildung einer öffentlich-rechtlichen Genossenschaft vor, der außer dem Reich und Preußen die interessierten Landschaften und Unternehmern beizutreten hätten. Und zwar sollen sich die Kreise für die Beschaffung des Grund und Bodens mit 25 Millionen Mark, das Unternehmertum des Industriegebietes mit 75 Millionen Mark, die Provinzen Rheinland und Westfalen mit je 25 Millionen, Hannover mit etwa 10 Millionen Mark, endlich Preußen und das Reich mit etwa je 100 Millionen Mark beteiligen. Auf diese Weise wäre ein gewossenschaftliches Grundkapital von rund 360 Millionen Mark gesichert. Die übrigen 365 Millionen Mark wären durch Kanalobligationen oder Aktien zu beschaffen.

Dies sind die Hauptzüge des von Busz entwickelten Planes. Wie immer der Gedanke einer deutschen Rheinmündung verwirklicht werden möge: darin hat Busz sicherlich recht, daß hier nur ganze Arbeit von dauerndem Nutzen sein kann.

Deutsches Reich.

— Eine Verhäufung in der Festungshaft. Die Flucht des Hauptmanns Lux aus der Festung May ist die Veranlassung zu einer Verschärfung der Bestimmungen über die Handhabung der Festungshaft gewesen. Es sind zu diesem Zweck Decretes zur Militärstrafvollstreckungsdurchsicht herausgegeben worden. Die neuen Bestimmungen sind nach dem Grundsatze getroffen worden, daß bei der Festungshaft, wenn sie auch eine Art Ehrenhaft ist, noch die zwangsweise Freiheitsentziehung gewährleistet sein muß.

— Der Kaiser und der Düsselborfer Marinekongreß. Auf das gelegentlich des Marinekongresses in Düsseldorf an den Kaiser gerichtete Telegramm ging folgende Antwort an den Großadmiral v. Köster ein: Ich habe mich über den freundlichen Gruß und die treue Kundgebung der zum Marinekongreß dort vereinten ehemaligen Angehörigen meiner Marine gefreut. Sagen Sie allen Kongreßteilnehmern meinen kaiserlichen Dank. Die Wahrung der Flaggentreue seitens der alten Marinekameraden auch im bürgerlichen Leben bildet im Verein mit der wachsenden Marine selbst das beste Bollwerk gegen Sturm und Wogen. Wilhelm. I. R.

— Das Fürsorgegesetz für militärische Luftfahrer, das soeben amtlich veröffentlicht worden ist, gewährt in Paragr. 1 den Angehörigen des Reichsheeres, der kaiserlichen Marine und der kaiserlichen Schutztruppen, die in Ausübung des Luftfahrerdienstes infolge der besonderen, diesem Dienst eigentümlichen Gefahren eine Dienstbeschädigung erleiden und dadurch pensions- und rentenberechtigt geworden sind, neben dem Anspruch auf Pension oder Rente Anspruch auf eine Luftdienstzulage. Die Hinterbliebenen der im Paragr. 1 erwähnten Regionen, sowie die Hinterbliebenen von solchen Personen, die bei dem dort angegebenen Unfall gestorben sind, werden versorgt, wie die Hinterbliebenen der Kriegsdienstbeschädigten oder im Kriege Gefallenen. Das Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Badische Politik.

Erwerb der badischen Staatsangehörigkeit im Jahr 1911.

Von den Landeskommissionären und Bezirksämtern wurden im Jahre 1911 im ganzen 1227 Urkunden über die Verleihung der badischen Staatsangehörigkeit ausgestellt, davon waren 1131 Aufnahme-, 88 Naturalisations- und 8 Wiederaufnahme-Urkunden; des weiteren erwarben 167 Personen die badische Staatsangehörigkeit durch Eintritt in den badischen Staatsdienst. Diese 1394 Verleihungsurkunden betrafen 4101 Personen, was gegenüber dem Vorjahre, in welchem 4818 Personen aufgenommen wurden, ein Weniger um 717 Personen oder 14,9 Prozent ergibt.

gesamt über 400 Werte des Reicherters bringen, die jedoch nur eine Auslese aus dem ungemein reichen Lebenswerk des auch heute noch in der Volkstheater künstlerischen Schaffens Stehenden bilden. Voransteht natürlich die Ausstellung weit über unsere Heimat hinaus Interesse und Beachtung finden. Die Ausstellung wird am 30. Juli eröffnet werden. Der Großherzog hat sein Erscheinen zugesagt.

Wer kauft die meisten Bilder?

Welche Kreise des Publikums sich für die Malerei lebhaft interessieren, geht aus einer kleinen, lehrreichen Privatstatistik hervor, die von einer bekannten Berliner Kunsthandlung aufgestellt worden ist. Während eines Zeitraumes von acht Jahren verteilten sich, wie die „Deutsche Instrumentenbauzeitung“ mittelt, die Käufer in diesem Kunstladen nach folgender Tabelle:

Kategorie	Anzahl	Prozent
Badische	337	
Rechtsanwälte	22	
Kaufleute	14,62	
Schriftsteller	14	
Musiker	14,12	
Lehrer	10,14	
Verzte	11,25	
Schauspieler	0,30	
Maler	0,30	
Weisfische	0,05	
Offiziere	0,03	
Staatsanwälte	0,00	

Steht man von den Badischen ab, deren Kunstinteresse sich im wesentlichen nur auf — Schauspieler-Bilder erstreckt, so heben die Schriftsteller und Musiker in Bezug auf Kunstinteresse mit an der Spitze, während Schauspieler und Maler mit 0,30 und 0,30 Prozent recht wenig erfreuliche Zahlen liefern. Immerhin können diese Werte aber noch auf ein wesentlich größeres Kunstinteresse Anspruch machen als Gelehrte, Offiziere und Staatsanwälte. Interessant ist nebenbei, daß der Gegensatz zwischen Staats- und Rechtsanwälte, der sich im Gerichtsstand, wo die Rechtsanschauungen gegenüberstehen, oft genug geltend macht, auch in dieser beschränkten Tabelle zum härtesten Ausdruck kommt.

Von der Gesamtzahl der aufgenommenen Personen waren nach dem Geschlecht 2235 (54,5 Proz.) männlich und 1866 (45,5 Proz.) weiblich; nach dem Familienstand 2250 (54,86 Prozent) ledig, 1813 (44,21 Proz.) verheiratet, 27 (0,66 Proz.) verwitwet und 11 (0,27 Proz.) geschieden; nach der Religion 2405 (58,6 Proz.) evangelisch, 1553 (37,9 Proz.) katholisch, 7 (0,2 Proz.) sonstige Christen, 108 (2,6 Proz.) israelitisch und 28 (0,7 Proz.) sonstiger bezw. ohne Religion; nach dem Alter 871 (21,2 Proz.) unter 7, 583 (14,2 Proz.) 7 bis unter 14, 171 (4,2 Proz.) 14 bis unter 17, 151 (3,7 Proz.) 17 bis unter 20, 308 (7,5 Proz.) 20 bis unter 25, 1673 (40,8 Proz.) 25 bis unter 45, 313 (7,6 Proz.) 45 bis unter 60 und 31 (0,8 Proz.) 60 und mehr Jahre alt.

Dem Berufe nach gehörte die Mehrzahl der Industrie und dem Handwerk an, ihr Anteil betrug 2299 Personen (56,06 Prozent); sodann folgten Handel- und Verkehrsbetriebe mit 879 (21,43 Proz.), Staats-, Gemeinde- usw. Dienst sowie sog. freie Berufe mit 589 (14,36 Proz.), Rentner, Pensionäre, Studenten u. dgl. mit 118 (2,88 Proz.), Diensthofen und Tagelöhner mit 110 (2,68 Proz.) und Landwirte mit 106 (2,59 Proz.) Personen.

Nach der früheren Staatsangehörigkeit waren die meisten aufgenommenen Angehörige anderer Bundesstaaten, ihre Zahl betrug 3861 (94,1 Proz.); 21 (0,5 Proz.) waren Wiederaufgenommene d. h. Deutsche, welche die Reichs- und Staatsangehörigkeit durch mehr als zehnjährigen Aufenthalt im Ausland verloren hatten und dieselben in Baden wieder erwarben, und 18 (0,4 Proz.) Heimatlose, d. h. vormalige Badener und andere Deutsche, welche durch förmliche Entlassung die badische Staatsangehörigkeit oder die eines anderen Bundesstaates verloren hatten, ohne eine andere zu erwerben; weitere 11 (4,9 Proz.) waren Reichsausländer. Die größte Anzahl der Aufgenommenen stellte wie üblich Württemberg mit 1364, dann folgen Bayern mit 937, Preußen mit 61, Hessen mit 399, Sachsen mit 97, Elsaß-Lothringen mit 78, Braunschweig mit 18, Sachsen-Altenburg mit 17, Sachsen-Weimar mit 16, Oldenburg mit 12, Hamburg mit 11 und die übrigen Bundesstaaten mit 51. Von den Naturalisierten waren 97 Oesterreicher, 16 Ungarn, 15 Franzosen, 11 Russen, 8 Schweizer, 5 Italiener, 4 Dänen, 2 Engländer, Holländer bezw. Türken und 1 Luxemburger; weitere 32 gehörten den Vereinigten Staaten von Amerika, 5 Chile und 1 Australier an.

Ueber die Vermögensverhältnisse der Aufgenommenen, bezüglich deren nur sehr lückenhafte Angaben vorliegen, wurde folgendes festgestellt: Für 352 Urkunden mit 1222 Personen wurde ein Vermögen von 9 213 226 Mk. angegeben, davon entfielen 5 421 885 Mk. auf 285 Aufnahmearkunden mit 1045 Personen, 3 764 300 Mk. auf 54 Naturalisationsurkunden mit 154 Personen, 4000 Mk. auf 1 Wiederaufnahmearkunde mit 1 Person und 23 241 Mk. auf 12 Aufnahmen in den badischen Staatsdienst mit 22 Personen; durchschnittlich kommen somit auf 1 Urkunde 26 174 Mk. und auf 1 Person 7539 Mk.

Bezüglich der räumlichen Verteilung der Aufnahmen weisen wie gewöhnlich die Amtsbezirke mit den größeren Städten die höchsten Ziffern auf: Mannheim 1413, Karlsruhe 442, Pforzheim 436, Heidelberg a 278 und Freiburg 255. Ueber 100 Aufnahmen hatten noch die Bezirke Konstanz (130), Bruchsal (127), Durlach (110) und Schwenningen (103); 4 Bezirke hatten 50 bis 99, 11 Bezirke 20 bis 49, 14 Bezirke 10 bis 19 und 13 Bezirke 1 bis 9 Aufnahmen, während auf die Bezirke Schönau und Adelshelm im Berichtsjahr keine Aufnahmen entfielen. Auf die 19 größeren Städte des Landes entfielen 3204 Personen oder 78,1 Proz. aller Aufgenommenen.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 11. Juli 1912.

— **Ordensauszeichnungen.** Der Großherzog hat dem Geh. Hofrat Pinow vom Bureau der Reichskasse und dem Postrat Ferdinand Duffing in Frankfurt a. M. das Ritterkreuz I. Klasse und dem Geheimen erpedierenden Sekretär Bollo in beim Bureau der Reichskasse das Ritterkreuz II. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

— **Nationalliberale Partei.** Die schon wiederholt mitgeteilt worden ist, findet die Landesfeier der Nationalliberalen Partei Badens am Sonntag, den 21. Juli auf der Hochburg bei Emmendingen statt. Es sind bis jetzt über 2000 Teilnehmer angemeldet. Der 21. Juli wird so zu einer machtvollen Kundgebung der Geschlossenheit der Nationalliberalen.

Heinz Monnard †.

In einem Berliner Sanatorium ist heute, wie unsere Berliner Redaktion mittelt, Heinz Monnard, einer der ersten Darsteller des Vestingtheaters, gestorben. Der 39-Jährige, der als Sohn eines höheren Staatsbeamten in Frankfurt am Main geboren wurde, ist von einem freibigen Halsleiden hingerafft worden, das den noch im letzten Spieljahr so kräftig schimmernden besiel. Brach, der Leiter des Berliner Vestingtheaters, hatte Monnard vom Kölner Stadttheater geholt, wo der junge Schauspieler als Carlos, May Viccolomini und Mortimer sehr gefallen hatte. Im Dezember 1907 ließ ihn Monnard in seinem Vestingtheater partieren und wenige Monate später wurde der junge Künstler dem Berliner Vestingtheater verpflichtet, wo er bis zum letzten Jahre wirkte. Die erste größere Aufgabe hatte Monnard als „Antritts“ in Ernst Sardts Drama zu lösen. Er gab auch den „Baumeister Solnich“. Die letzten Erfolge erzielte Monnard als Anatol in Schnitzlers Willkürigen Einakter.

Eine Mahnung für Koch-Phyler.

Der kürzlich verstorbene, als Dichter und Schriftsteller bekannte Feuilletonredakteur des Berliner „Wand“, Josef Viktor Widmann, hat sich wiederholt, so wird der „Woch. Ztg.“ geschrieben, lebhaft gegen den Unfug besonders junger Leute geäußert, alle ihre Gefühle und Gefährnisse möglichst umgehend in Verse zu fassen und mit diesen nicht nur ihre Umgebung, sondern auch die Öffentlichkeit zu beglücken. Besonders interessant ist auch ein Brief, den er von Bern aus am 5. April 1909 an einen Freund in Königsberg (Preußen), Ernst Rosenfeld, schrieb und in dem er sich in fesselnder Weise über Lyrik überhaupt ausdrückt. Das für den Dichter charakteristische Schreiben hat in der Hauptsache folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter und lieber Herr Rosenfeld! Angesichts des Verzweifels meiner vielen literarischen Jugendsünden — einer wahren Regierarie des drablen Verleger-Deporello — gereicht es mir zu einzigem Trost, Ihnen mitteilen zu dürfen, daß ich wenigstens nie ein Wächlein lyrischer Gedichte herausgegeben habe. Was Liebesgedichte der jungen Jahre betrifft,

Landespartei werden. Musikkapellen und Männerchöre werden zur Unterhaltung beitragen, mehrere Wirtschaftsbetriebe sorgen für das leibliche Wohl. Als Redner sind Reichs- und Landtagsabgeordnete, sowie Vertreter aller Landesparteien gemeldet. Auch an die Organisationen der Mannheimer Nationalliberalen Partei sind Einladungen ergangen. Die Parteifreunde werden darauf aufmerksam gemacht und zu zahlreicher Teilnahme hierdurch aufgefordert.

— **Vom Sommerfest in Großschafften,** das am vergangenen Sonntag die Nationalliberale Partei des 11. Bod. Reichstagswahlkreises veranstaltete, wurde auch ein Guldigungstelegramm an den Großherzog gesandt. Inzwischen ist folgendes Antworttelegramm eingetroffen: „Se. Maj. Sobelt der Großherzog lassen für den Glückwunsch der gestern in Großschafften Versammelten herzlich danken. In Allerhöchstem Auftrag: von B. h. o.“ Bei dieser Gelegenheit wollen wir nachträglich noch feststellen, daß die Rede auf die deutschen Frauen Derr Rektor Merkel-Weinheim hielt.

— **Ausstellung.** Im Saale der Bäderinnung wurde heute mit tag eine Ausstellung eröffnet, die auf dem Boden der Selbsthilfe des Handwerks entstanden ist. Im Bädergewerbe wurde es schon längst als nützlich empfunden, daß die meisten Meister nicht in der Lage waren, Bestellungen auf Torten entgegenzunehmen. Diefem Mangel ist nunmehr durch die Veranstaltung eines unter Leitung des Bädermeisters Ollivier statigefundenen Garnierkurses abgeholfen worden. 48 hiesige Meister meldeten sich zu diesem Kurse und 38 haben bis zum Schluß durchgehalten. Die Ergebnisse dieses Kurses sind nunmehr im Saale der Bäderinnung ausgestellt. Auf einer hübschenförmigen Tafel reiht sich eine ledere Torten an die andere. Man sieht alle möglichen Arten des beliebigen Gebäcks in sorgfältigster Ausführung. Eine Anzahl Torten ist mit Blumen und Aufschriften dekoriert. Beim Betrachten der Ausstellungsobjekte wird man vor allem den Eindruck gewinnen, daß die Bäderinnung dem hiesigen Bäderhandwerk durch die Veranstaltung des Kurses einen großen Dienst erwiesen hat, dessen Folgen sich erst zeigen werden, wenn das Publikum durch Besichtigung der Ausstellung inne wird, daß es bei seinem Bräutchenleiten auch einmal eine Torten bestellen kann, die zu voller Zufriedenheit, auch in Bezug auf die Ausmachung ausfällt. Die Eröffnung der Ausstellung, die täglich von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends bis zum 14. Juli einschließlich geöffnet ist, fand heute mit tag mit einem kleinen Feste statt, zu dem sich u. a. die Herren Bürgermeister Dr. Finter, Handwerkskammerpräsident Nikolaus, Stadtrat Groß und Kammersekretär Hausherr jr. eingefunden hatten. Nach dem Vortrag des Viehes „Das ist der Tag des Herrn“ durch die Sängerrige der Bäderinnung unter Herrn Hauptlehrer Solzer's Leitung ergriff Herr Obermstr. Schneider das Wort, um namens der Bäderinnung die Erschienenen willkommen zu heißen. Die Innung habe den Garnierkurs abgehalten, um ihren Mitgliedern eine neue Waffe im Kampfe um Dolein in die Hand zu geben. Was man ausgestellt sehe, sei das Ergebnis eines dreimonatigen Kurses, das umso höher einzuschätzen sei angesichts der Tatsache, daß die Kursteilnehmer zum größten Teil vorher nicht in der Lage waren, eine Torten herzustellen, weil sie es nicht gelernt hatten. Weiter müsse in Betracht gezogen werden, daß die Bädermeister durch ihren Beruf eine schwere Hand haben. Redner sprach sodann die Hoffnung aus, daß der Bäderinnung die Hilfe nicht verweigert werde, wenn Stadterwaltung und Handwerkskammer am Subventionierung eines weiteren derartigen Kurses angegangen würden, um mit dem Ausbruch des Donkes für die Langmut zu lächeln, die der Kursteiler, Herr Ollivier, bewiesen hat. Herr Bädermeister Sinn dankte namens der Kursteilnehmer der Bäderinnung, Herrn Obermeister Schneider und Herrn Ollivier. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit wurde Herrn Ollivier eine silberne Bowle mit Blumenkranz überreicht. Nach der Abstattung des Dankes für das schöne Geschenk durch Herrn Ollivier wurde die Ausstellung durch die Ehrengäste einer Besichtigung unterzogen. Der Besuch der Ausstellung sei namentlich allen Handwerkerfreunden angelegentlich empfohlen.

— **Der Jungdeutschland-Bund Baden** wird vom Oktober an eine Zeitschrift „Jung-Baden“ herausgeben. Diese neue Zeitschrift stellt sich wie der Bund, dessen Organ sie ist, die Aufgabe, den allgemeinen geistigen Bedürfnissen der heranwachsenden Jugend zu dienen und sie zu gesunden, geistig reifen und sittlich willensstarken Männern und Frauen und zu tüchtigen Mitgliedern unseres Volkes heranzubilden zu helfen. Die gesamte inhaltliche Ausstattung wird diesem Ziel entsprechen: neben Darbietungen patriotischer Dichtungen in Prosa und Poesie, Schilderung des Lebens und Wirkens hervorragender vaterländischer Persönlichkeiten und ansprechende Belehrungen.

— **Der Jungdeutschland-Bund Baden** wird vom Oktober an eine Zeitschrift „Jung-Baden“ herausgeben. Diese neue Zeitschrift stellt sich wie der Bund, dessen Organ sie ist, die Aufgabe, den allgemeinen geistigen Bedürfnissen der heranwachsenden Jugend zu dienen und sie zu gesunden, geistig reifen und sittlich willensstarken Männern und Frauen und zu tüchtigen Mitgliedern unseres Volkes heranzubilden zu helfen. Die gesamte inhaltliche Ausstattung wird diesem Ziel entsprechen: neben Darbietungen patriotischer Dichtungen in Prosa und Poesie, Schilderung des Lebens und Wirkens hervorragender vaterländischer Persönlichkeiten und ansprechende Belehrungen.

so habe ich es schon an andern nie recht begriffen, wie sie ihre intimsten Gefühle auf den Markt tragen und ihre Beziehungen zu netten Mädchen und Frauen ansplandern mochten. Das hielt mich in meiner literarisch unreifen Zeit zurück, selbst so etwas zu tun. Dann später kam die Erkenntnis hinzu, daß speziell in der Lyrik nur das Allerbeste großer Persönlichkeiten in Buchform aufbewahrt zu werden wert ist. Und wenn ich z. B. an die wunderbaren Gedichte unseres G. F. Meyer denke — den ich im übrigen zwar lange nicht so hoch stelle wie G. Keller —, so bin ich heilfro, niemals mit einem Wändchen Gedichte hervorgetreten zu sein. Da und dort einmal in Almanache oder Zeitschriften eins zu geben, schien mir erlaubt. Und ein paar sind auch ohne mein Zutun in Sammlungen geraten, wie z. B. Wolffs poetischer Hauschat u. a.“

Kleine Mitteilungen.

Wie der Pariser „Gil Blas“ zu melden weiß, soll Max Reinhardt an Gabriele d'Annunzio die Aufforderung gerichtet haben, ein Othello-Drama zu schreiben, das im Laufe des nächsten Winters in Berlin aufgeführt werden würde. Die Hauptrollen würden von Sarah Bernhardt und dem bekannten Pariser Schauspieler de Lag angefüllt werden.

„Der blaue Held“, eine Neuheit von Felix Salten mit der Musik zu „Cagliostro“ von Johann Strauß, geht als erste Aufführung der neuen Spielzeit des Theaters an der Wien in Szene.

Hermann Ritter, der Professor der Musikgeschichte und Vorkämpfer an der Königl. Musikschule in Würzburg, tritt zum 1. September l. Js. in den dauernden Ruhestand. Ritter ist Großherzog. Medl. Kammervertrauens. Er stammt aus Wien. Einen Namen machte er sich durch die Einführung einer größeren Profispartur (Viola alta), deren Ton voller und weniger miselnd ist, und als u. a. heraus: „Die Geschichte der Viola alta und die Grundzüge ihres Baues“ (1877), „Repetitorium der Musikgeschichte“ (1880), „Kunst der Tonkunst“ (1886), „Allgemeine illustrierte Enzyklopädie der Musikgeschichte“ (6 Teile).

rungen über Fragen der Bürgerkunde wird der Leser mit dem Leben in der Natur, den Ervingenschaften unserer Technik, mit verschiedenen Gebieten des Wissens, den Forderungen der Gesundheitspflege usw. bekannt gemacht. Er wird Anleitung finden zu starker, gesunder Körperausbildung durch Turnen, Spiel und Sport, sowie reiche Anregungen zu geistigen Veranstaltungen und zu bildender Selbstbetätigung. Ferner wird die Zeitschrift sorgfältig ausgewählte Beiträge neuer und älterer Erzähler und Dichter, von Zeit zu Zeit gute Wiedergaben bildender Kunst, sowie Besprechungen guter jugendlicher Literatur bringen. Jede Nummer wird mit einer Anzahl Abbildungen geschmückt sein. — Eine weitere Aufgabe sieht die Zeitschrift „Jung-Baden“ darin, als geistiger Mittelpunkt für den Jungdeutschlandbund Baden zu dienen. Sie veröffentlicht sämtliche Mitteilungen des Vorstandes und der Vertrauensmänner, sowie die Berichte der angeschlossenen Vereine, so daß sie jedem bei der Arbeit des Bundes tätigen Mitgliede Möglichkeit gibt zum Vergleich und zum Ausnutzen der Erfahrungen anderer, und ihn anregt zu allgemeinem Gedankenaustausch. Jeder, der sich für diese so notwendige und heilsame Bewegung interessiert, wird das Erscheinen dieser neuen Zeitschrift freudig begrüßen. Sie erscheint im Verlage der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe, und zwar acht monatlich einmal (jede Nummer 12 Seiten). Der Bezugspreis ist jährlich 50 Pf. (bei größeren Bezügen durch die Schulen unmittelbar vom Verlag nur 40 Pf.). Probenummern werden jetzt schon kostenfrei abgegeben.

Gründung eines Ortsvereins des Jung-Deutschlandbundes Baden. Wie wir vernehmen, wird auf Grund mehrfacher Besprechungen mit den Vertretern der hiesigen für die fortbildungsschulpflichtige Jugend bestimmten Schulen beabsichtigt, in unserer Stadt einen Ortsverein des Jung-Deutschlandbundes Baden ins Leben zu rufen, dem vorzugsweise die Förderung jener fortbildungsschulpflichtigen Knaben und Mädchen obliegen soll, die bis jetzt noch keinem Jugendverein angehören. In einer Versammlung, die für Mitte September ds. Js. in Aussicht genommen ist, soll das Nähere darüber festgelegt werden.

Die heutige Abstandsbestimmung Vogelkrons war schon einige Minuten nach der heute vormittag 10 Uhr erfolgten Ausrufung völlig ausverkauft. Bis zur Festsetzung stand die Leute, die noch ein Billett zu erwischen hofften. Der Billetthandel dürfte diesmal die besten Geschäfte seit Bestehen dieses eigenartigen Beschäftigungszweiges gemacht haben.

Die Posttrennung der Rheinau von der Gemeinde Seddenheim und Eingemeindung nach Mannheim, die von der Zweiten Kammer nach dem Antrag der Regierung beschlossen wurde, bildete den Gegenstand einer gestern abend in Seddenheim stattgefundenen Bürgerauskunft. Es war gerade die zur Beschlußfassung erforderliche Anzahl von 44 Mitgliedern anwesend, da die Rheinauer Mitglieder der Sitzung fernblieben. Nach längerer Diskussion, bei der die Gemüter besonders bei der Frage, ob höhere Entschädigung oder Gesamt-Eingemeindung von Seddenheim nach Mannheim, beifügig aufeinander stießen, wurde mit 30 Stimmen gegen 12 bei 2 Enthaltungen beschlossen, an die Erste Kammer nochmals eine Petition zu richten, daß die Entschädigung von 150 000 M. zu niedriger und mindestens 500 000 M. anzusetzen wären. Für den zweiten Antrag, eventuell die Gesamtgemeinde Seddenheim nach Mannheim einzugemeinden, stimmten 30, dagegen 12 bei einer Enthaltung. Da die erforderliche Majorität von 23 nicht erreicht ist, ist die Beschlußfassung über diesen Eventualantrag rechtsunfähig. Während der Abtunung hatten sich eine Anzahl Mitglieder zum Protest entfernt.

Der Mannheimer Biermarkt. Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Amtes der Stadt Mannheim ergaben die Mannheimer Brauereien ausschließlich der Weizenbierbrauereien 1911 insgesamt 3 716 018 Hektoliter gegen 3 487 728 im Jahre 1910. Dazu kommen 23 404 Hektoliter eingeführtes Bier, denen aber eine Ausfuhr von 1 806 630 Hektoliter gegenübersteht. Der einheimische Verbrauch betrug also 1 932 792 Hektoliter oder 105 131 Hektoliter mehr als im Vorjahre. Der Durchschnittsverbrauch pro Kopf stellte sich auf 820 Hektoliter oder 10 Liter mehr als 1910. Wieviel von diesem Verbrauch auf die Mannheimer selbst, wieviel auf die Fremden entfällt, läßt sich statistisch nicht feststellen. Sicherlich tragen aber die in Mannheim in Mannen verweilenden Fremden ein gut Teil zu der hohen Kopfnote bei; auch der 1911 sehr stark gestiegene Fremdenverkehr kommt dabei in Betracht, ebenso die große Hitze des vorjährigen Sommers.

Zur Kino-Zensur. Die Stuttgarter Kinematographenbesitzer haben, um dem Publikum zu zeigen, daß sie die Wünsche im Kinogewerbe selbst nicht billigen und daß es ihnen mit ihren Bestrebungen um die Vermeidung der kinematographischen Darstellungen ernst ist, sich bei einer Konvention in Straßburg von 500 M. durch Revers verpflichtet, daß sie von jetzt an nur noch Kinos in Stuttgart vorführen wollen, welche vom Polizeipräsidenten in Berlin oder von der bayerischen Landeszensur in München zur Vorführung zugelassen wurden; außerdem wollen die Kinobesitzer vom nächsten Samstag ab Personen unter 16 Jahren, auch wenn sie in Begleitung Erwachsener sind, den Zutritt in ihre Etablissements nicht mehr gestatten, wie sie sich auch verpflichtet haben, zur Reklame nicht mehr die seither verwendeten, meist in Amerika fabrizierten marktstreiferischen Wandplakate zu gebrauchen.

Weiter die Zerstörung der Atmosphäre und Dämmerungsercheinung teilt Geheimrat Dr. Wolf von der Sternwarte auf dem Königstuhl in der „Kön. Ztg.“ noch folgendes mit: Am 21. Juni sah man zum ersten Male seit den Tagen der Erdnähe des Halleischen Kometen wieder ähnliche Wollenbildungen wie damals, nämlich sanft gewellte Cirren, welche das gewöhnliche Cirrusystem quer durchdrangen, allerdings in mäßiger Größe als damals. Am 22. Juni trat vulkanische Abenddämmerung in großer Pracht auf. Am 20. und 21. Juni zeigten sich bereits verstärkte Dämmerungsfarben. Seit dem 23. Juni ist der klare Himmel in hohen Schichten mit flodiger Schleierbede überzogen. Sonne und Mond scheinen bräunlich. Die Seren sind um etwa zwei Größen abgeschwächt. Am 27. Juni war der Mond bei tiefem Stande von einem 30 bis 40 Grad großen volltrotten Scheine umgeben. Der leuchtete in der Nähe des Mondes mit wunderbarer Farbe, rubinrot bis blutrot und sehr hell. Am 28. Juni war die Farbe nicht mehr so angedeutet und der Himmel etwas durchsichtiger. Jeden Abend zeigten sich bis dahin auffallende Dämmerungsercheinungen.

Kommunalpolitisches.

Weber eine Million Ueberhöhung im Frankfurter Stadtsäckel. Die Frankfurter Stadtvorstandsvorsitzende brachte eine angenehme Ueberbahrung. Man erfährt, daß der Rechnungsbuchschluß für das vorige Etatsjahr über Erwarten günstig ist, und zwar durch die überaus glänzende Entwicklung der großen städtischen Betriebe, die von Elektrizitäts- und Wasserkraft unterliegen. Diese Betriebe brachten über den Voranschlag hinaus einen Ueberüberschuß von einer Million. Die ordentliche Verwaltung hat ebenfalls etwas besser abgeschlossen, als der Etat erwartete, allerdings nur um

M. 20 000 bis 30 000. Den Ueberüberschuß beabsichtigt der Magistrat zur einen Hälfte zur Auffüllung der Reservefonds der Betriebe zu verwenden, zur anderen Hälfte als Reserve für kommende Jahre zurückzustellen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 99. Sitzung.

in Karlsruhe, 11. Juli.

Die Mannheimer Gesandtschaft.

Präsident Rohrbach eröffnet 9½ Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch Staatsminister Dr. Freiherr v. Dufsch, später Finanzminister Dr. Rheinboldt, Kultusminister Dr. Böhm, Regierungskommissare.

Abg. Reutwirth (Natl.)

berichtet im Namen der Budgetkommission über Ausgabeposten III des Budgets des Großh. Ministeriums des Gr. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen für 1912 und 1913:

Gesandtschaften.

In der 62. Sitzung der zweiten Kammer wurde der Posten von M. 25 000 für die badische Gesandtschaft in München von der zweiten Kammer mit Mehrheit abgelehnt. Die erste Kammer stimmte einstimmig für denselben. Der Berichterstatter unterbreitet dem Hause den Antrag der Kommission, die Position abzulehnen. (Mittlerweile haben sich die Tribünen gefüllt. Die Posten und die für die Mitglieder der ersten Kammer reservierten Logen sind nicht besetzt.)

Abg. König (Natl.):

In unserer Ansicht hat sich in der Zwischenzeit nichts geändert. Wir werden auch heute gegen die Position stimmen. Ich lege Wert darauf, hier zu wiederholen, daß uns bei unserem Votum rein sachliche Gesichtspunkte leiten und daß uns jede Nebenabsicht vollständig fern liegt. Nur die Sache war es, die uns zu unserem Beschluß veranlaßte.

Staatsminister Dr. Freiherr v. Dufsch:

Ich akzeptiere die Erklärung des Abg. König, daß rein sachliche Beweggründe dem Votum der natl. Fraktion zu Grunde liegen. Ich akzeptiere diese Erklärung, kann aber nicht anerkennen, daß sachliche Erwägungen vorliegen, die Einrichtung, die vor vier Jahren als eine dauernde geschaffen worden ist, durch ein Votum der zweiten Kammer aufzuheben. Ich will heute nur kurz rekapitulieren. Es hat sich nicht darum gehandelt, mit der Mannheimer Gesandtschaft etwa nur einen Versuch zu machen. Die Einrichtung hat sich 14 Jahre lang so bewährt, daß man mit Recht annehmen durfte, daß die ständige Genehmigung dieses Postens erfolgt. Ich möchte auf die einzelnen Gründe, die für die Beibehaltung der Gesandtschaft sprechen, nicht noch einmal zurückkommen. Nur soviel möchte ich noch bemerken, ich bedauere deshalb so lebhaft die Aufhebung, weil es sich nicht um eine badische Angelegenheit allein handelt, sondern weil dadurch andere Staaten berührt werden, weil Bayern und Württemberg nicht ferberlich sein, wenn eine Einrichtung aufgehoben wird, die in jeder Hinsicht förderlich war für die Unterhaltung der Beziehungen zwischen Baden einerseits und Bayern und Württemberg andererseits. Ich will heute auf die Rechtsfrage nicht noch einmal näher eingehen, ich will nur soviel bemerken, die natl. Fraktion hätte wohl die Rechtsfrage noch einmal genauer prüfen können. Die Regierung behält sich vor, bei einer anderen Gelegenheit auf ihren Standpunkt zurückzukommen.

Abg. Rufer (F. Vp.)

erklärt, seine Fraktion könne kein sachliches Bedürfnis für die badische Gesandtschaft in München anerkennen; sie stimme daher auch heute dagegen.

Abg. Dr. Behner (Str.):

Meine politischen Freunde werden auch heute für den Posten stimmen. Wir sind nicht in der Lage, heute ein anderes Votum abzugeben als in den Jahren 1908 und 1910. Wir hätten es für wünschenswert gehalten, daß man nicht in dieser schroffen Weise gegen die Regierung vorgegangen wäre. Man hätte mindestens eine Resolution annehmen sollen, um der Regierung zu sagen, daß man auf dem nächsten Landtage eine bestimmte Stellung einnehmen werde. Die Nationalliberalen haben erklärt, daß sie rein sachliche Gesichtspunkte leiten. Ich bin nicht in der Lage, diese Erklärung zu bezweifeln, aber man kann zu der Meinung kommen, daß die gegenwärtige Parteilosstellung nicht ohne Einfluß auf die Haltung der natl. Partei geblieben ist, denn diese hat früher doch immer für die Gesandtschaft gestimmt.

Abg. König (Natl.):

Ich muß es auf das entschiedenste zurückweisen, daß unsere Stellungnahme irgend einen partipolitischen Hintergrund hat. Ich gebe hiermit dem Abg. Dr. Behner die feierliche Versicherung, daß uns bei unserem Entschluß solche Gedanken ferngelegen haben. Ich würde es, wenn das der Fall wäre, abgelehnt haben, mich daran zu beteiligen.

Hierauf wird der Antrag der Budgetkommission, die für die Mannheimer Gesandtschaft angeforderte Summe von 25 000 M. abzulehnen, angenommen. Für die Ablehnung stimmen die Nationalliberalen, die Fortschritt. Volkspartei und die Sozialdemokraten, dagegen das Zentrum und die Konservativen.

Präsident Rohrbach:

Es ist notwendig geworden, daß die Budgetkommission vor der Beratung des nächsten Punktes der Tagesordnung zu einer kurzen Aussprache zusammentritt. Die Sitzung wird daher geschlossen.

Nach Wiedereröffnung derselben berichtet

Abg. Pfeifferle (Natl.)

im Namen der Budgetkommission über die seinerzeit zurückgestellte Position unter Titel 2 § 3 der Einnahme im Eisenbahnbudget:

Vertrag mit Karlsruhe und Lahr.

Auf Grund eines Beschlusses dieses Hauses wurde die Position abgelehnt, damit dem Hause die mit den Städten Karlsruhe und Lahr wegen der Erwerbung des durch die Erbauung neuer Wohnhöfe freizumachenden Geländes abgeschlossenen Verträge unterbreitet werden können. Die Kommission beantragt die Genehmigung der Summe von 1 802 483 und die Gutheißung der Verträge und Pläne.

Generaldirektor Roth

gibt in sehr eingehenden Ausführungen eine erschöpfende Darstellung der Verhandlungen der Eisenbahnverwaltung mit der Stadtgemeinde Karlsruhe, die den Wunsch ausgesprochen hat, es möge eine Anzahl von Grundstücken, die für die Eisenbahnverwal-

tung entbehrlich werden sowie domänenverwaltete Gelände an die Stadt abgegeben werden und zwar als Aufrechnung auf den Kaufpreis für das Gelände, das die Eisenbahnverwaltung zum Bau des neuen Bahnhofes braucht. Das Gelände des alten Bahnhofes behält die Regierung für sich. Für den Quadratmeter wurden 8—37 M. bezahlt.

Abg. Kopf (Zentr.)

Nach meiner Meinung ist es Pflicht der Volkvertreter, sich zu verlässigen, ob die Interessen unseres Landes gewahrt sind. Auf Grund der ausführlichen Darlegungen des Herrn Generaldirektor sind meine Bedenken behoben. Ich habe mich überzeugt, daß die Regierung bemüht war, die Interessen des Landes zu wahren. Immerhin hat die Stadt kein schlechtes Geschäft gemacht. Sie ist vielmehr recht wohlwollend dabei behandelt worden. Wir beruhigen uns nun nach der heutigen Erklärung und glauben, daß das Interesse des Staates gewahrt ist. Wir haben auch den Vertrag mit Lahr geprüft und gefunden, daß der Preis von 5 M. für den Quadratmeter doch recht billig ist.

Abg. Reumann (Natl.):

Ehe ich auf die Sache selbst eingehe, möchte ich eine kurze persönliche Bemerkung machen. Im Anschluß an unsere Verhandlungen vor einigen Wochen über die gleiche Materie ist im „Badischen Beobachter“ eine Kritik der Tätigkeit des Berichterstatters erschienen, die für diesen aber alle Massen kränkend und verleugend ist und die — ich möchte mich jetzt ausdrücken — eine Unfeinheit der Gesinnung verriet, die ich nur auf das tiefste bedauern kann. Es hat erstenslicherweise der Abg. Kopf in der Budgetkommission sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Berichterstatter in dieser Weise getränkt worden ist. Ich hätte es für angebracht gehalten, daß der Abg. Kopf sein Bedauern auch hier in diesem Hause ausgesprochen hätte, nachdem die Beleidigung in aller Öffentlichkeit erfolgt ist. Der Abg. Kopf hat heute ein Rückzugsgesicht geliefert, nachdem ihm nichts anderes mehr übriggeblieben ist. Man muß die ersten Verhandlungen noch einmal nachlesen, um den Zusammenhang zu verstehen. Dort hat der Abg. Kopf große Geschäfte aufgeföhren, heute aber hat er nur mehr mit einem Zimmergeschütz ein paar Schüsse abgegeben. Von seinen damaligen Vorwürfen ist nichts hängen geblieben. Er hat heute ein kleines Feigenblatt darüber gehängt, aber zum Schluß erklärt, daß das Interesse des Landes gewahrt sei. Auf Einzelheiten wollen wir heute nicht mehr eingehen, sondern froh sein, daß die Angelegenheit erledigt ist.

Abg. Kopf (Zentr.):

Was die Bemerkungen des Abg. Reumann über einen Angriff gegen den Berichterstatter im „Badischen Beobachter“ betrifft, so möchte ich bemerken, daß das Vorgehen des Herrn Reumann ein seltenes ist. Wir haben es bisher für unnötig gehalten, auf Presseangriffe in diesem Hause einzugehen. Ich möchte nur darauf hinweisen, was von Ihrer Seite (zu den Nationalliberalen) schon geleistet worden ist gegenüber den Abg. Seubert, Grlacher und Wittenmann. Ich glaube, es hätte genügen können, daß ich dem Abg. Reumann gegenüber in der Budgetkommission mein Bedauern ausgesprochen habe. Und hätte es genügt, wenn wir die Verträge allein gehabt hätten. Wir hätten die Pläne nicht nötig gehabt.

Abg. Dr. Frank (Soz.):

Dem Abg. Kopf möchte ich erwidern, daß es sich nicht um einen beliebigen Abgeordneten, sondern um den Berichterstatter handelt und zwar um ein altes hochverdientes Mitglied dieses Hauses. Die Beleidigung ist derart, daß die größte Partei allen Anlaß gehabt hätte, dem Berichterstatter Unterstützung zu verschaffen. Ich möchte nicht mehr auf die alte Sache eingehen, sondern nur betonen, daß in der Budgetkommission die Zentrumsabgeordneten dem Vertrag und den Plänen zugestimmt haben.

Abg. Fehrenbach (Zentr.)

entgegnet dem Abg. Dr. Frank und fragt die Regierung, wie Sie es mit dem Salenwäldchen halte.

Finanzminister Dr. Rheinboldt

entgegnet: Großherzog Ludwig habe das Salenwäldchen gestiftet als Erholungsplatz für die Bewohner der Residenz. Diese Allerhöchste Bestimmung werde am besten erfüllt, wenn der Staat das Wäldchen behält und es nicht an die Stadt Karlsruhe zur Vergrößerung des Stadtparkes abgibt.

Berichterstatter Abg. Pfeifferle (Natl.)

nimmt in seinem Schlusswort die Budgetkommission gegen Neuheiten von Zentrumsbednern in Schutz.

Sodann wird der Kommissionsantrag angenommen.

Abg. Kall (Soz.)

berichtet im Namen der Budgetkommission über die Denkschrift der Regierung betr. den Ausbau der allgemeinen Fortbildungsschule.

In der Kommission habe namentlich die finanzielle Leistung der Gemeinden einen breiten Raum in der Erörterung eingenommen. Die Kommission beantrage, der Denkschrift in ihren allgemeinen Grundrissen zuzustimmen und zwar in dem Sinne, daß bei der Verteilung der Kosten auf die kleinen und minderleistungsfähigen Gemeinden besonders Rücksicht genommen wird; ferner die Petition der badischen Abteilung des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium als durch die Denkschrift für erledigt zu erklären.

Abg. Ködel (Str.)

bemerkt, daß das Zentrum der Denkschrift im allgemeinen zustimme, doch bege es mancherlei Bedenken. Mit der Erweiterung der Stundenzahl von 2 auf 4 sei er einverstanden. Dagegen müsse er Einspruch erheben, daß man die Mädchen 2 volle Jahre und zwar 4 Stunden lang in der Schule behalten wolle. Man solle in den Monaten Mai, Juni, Juli und August wegen den Landarbeiten den Unterricht ausfallen lassen. Der Redner wandle sich ferner der Vermehrung der Lehrgegenstände zu. So möchte er namentlich das Turnen nicht eingeführt sehen. Am Schluß der Fortbildungsschule soll eine Prüfung abgehalten werden. Nicht empfehlenswert sei die Bildung eines besonderen Fortbildungsschullehrerstandes. Der Unterricht solle an Wochentagen stattfinden.

Abg. Reumann (Natl.):

Der Vorredner hat erklärt, daß er im allgemeinen mit der Tendenz einverstanden sei. Er hat aber so viele Mängel vorgebracht, daß von der Denkschrift selbst nichts mehr übrig geblieben ist. Er hat die Dinge aufgezählt, die dem Fortbildungsunterricht an sich im Wege stehen. Wenn der Abg. Ködel den Lehrern einen Teil der mangelhaften Erfolge der Fortbildungsschulen zuweist, so tut er ihnen unrecht. Man darf nicht vergessen, daß die Lehrer, die Fortbildungsumricht gegeben müssen, einer unüberwindlichen Aufgabe ihre Kräfte widmen. Wenn trotzdem viel geleistet worden ist, so danken wir das der Tätigkeit und dem Fleiß unserer Lehrer. Es ist unnütz Worte zu verschwenden über die Notwendigkeit einer besseren Organisation unserer Fortbildungsschulen.

Was nun die Einzelheiten betrifft, so ist ein Teil der Vorschläge nach schon vorhandenen Mustern gemacht. Es konnten

In Betracht die Schulverwaltung und eigene Lehrer für die Fortbildungsschulen. Wir haben da ein Vorbild in den Gewerbebildungsschulen. Man darf dabei nicht nur denken an das Land, sondern an die kleineren Städte, in denen sich viele Berufsarten befinden. Der Lehrer muß sich eine Menge von positiven Kenntnissen erwerben, die ihm das Seminar nicht geben kann.

Der Abg. Rödel meint, man solle die Mädchen und die Knaben nicht gleich bei einander in der Schule behalten. Es ist nach meiner Meinung eine Forderung der Gerechtigkeit, daß man die Mädchen nicht anders behandelt, als die Knaben. Die Mädchen brauchen im Kampfe um das Dasein einen ebenso guten Schulfaß als die Knaben. Die Frage der Schaffung eines eigenen Fortbildungsschullehrerstandes ist noch zu prüfen. Daß durch die Vorlage den Gemeinden erhebliche Kosten erwachsen, ist klar. Es muß hier eine andere Regelung der Dinge herbeigeführt werden. Die Haushaltungsschule wird heute schon als ein Segen empfunden, aber ich meine, der Unterricht soll weniger theoretisch erteilt werden.

Abg. Dr. Frank (Soz.)

meint, die Denkschrift mache den Eindruck, als wäre sie etwas überhastet ausgearbeitet worden. Der Redner erklärt, seine Fraktion stimme dem Antrag zu.

Abg. Hirt (Fr. Rp.)

stimmt den in der Denkschrift niedergelegten Richtlinien im allgemeinen zu. Der Haushaltungsunterricht müsse besser organisiert und ausgebaut werden. Die Gemeinden sollen nach Möglichkeit entlastet werden.

Abg. Vanshbach (Kons.)

freut sich über die Vorlage, bedauert aber, daß die kleinen Gemeinden belastet werden sollen.

Abg. Widemann (Fr.)

gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Gedanke des Ausbaues der Fortbildungsschulen allseitig Zustimmung gefunden habe. Bisher konnte und kann das nicht geleistet werden, was geleistet werden sollte. Wenn die Leistungen der Fortbildungsschulen besser werden sollen, dann muß erst der Volksschulunterricht besser werden. Die Fortbildungsschule soll keine Fachschule sein. Der Unterrichtsplan von 1906 soll nicht umgestürzt werden, sondern man solle auf ihm aufbauen.

Ministerpräsident Dr. Böhm:

Ich freue mich, daß der Denkschrift so viel Wohlwollen entgegengebracht worden ist. Alle Redner sind damit einverstanden, daß es notwendig ist, auf dem Gebiete der Fortbildungsschulen etwas zu tun. Ich möchte nicht den Stad über die bisherigen Fortbildungsschulen brechen. Ich muß mich da dem Abg. Widemann anschließen. Dank dem Fleiß und der Lässigkeit unserer Lehrer ist hier so viel geleistet worden, als geleistet werden konnte. Es ist erfreulich, daß auf allen Seiten eine so große Opferwilligkeit besteht, hier mit großen Mitteln einzutreten. Es kann nicht die Absicht der Denkschrift sein, daß wir mit der heutigen Beratung etwas festlegen wollen. Ich glaube, es ist außerordentlich dankbar, daß hier heute so viel Anregungen gegeben wurden. Der Minister ging sodann auf die einzelnen Vorschläge ein und erklärte, daß sie genau geprüft werden.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Rödel wird die allgemeine Beratung geschlossen, worauf der Antrag der Kommission angenommen wurde.

Dann wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: Freitag vormittag 9 Uhr. Schluß 1/2 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Heidesheim, 10. Juli. Großherzogsgedurtstag wurde hier am Vorabend durch Glockengeläute von beiden Kirchen, sowie Völlerschützen eingeleitet. Am Festtage früh Völlerschützen, um 7 Uhr Gottesdienst in der kathol. Kirche. Der eigentliche Festgottesdienst mit Kirchenparade der militärischen Vereine wurde zweckmäßigerweise schon am letzten Sonntag in beiden Kirchen abgehalten. Auch vor am Nachmittag in mehreren Gasthäusern Konzertmusik. Manche hiesigen Einwohner nahmen am letzten Sonntag an dem Sommerfest in Großsachsen teil; von einer besonderen allgemeinen Geburtstagsfeier wurde dieses Jahr abgesehen, da auch die Ernte bereits begonnen.

Taubertshausen, 10. Juli. Am Sonntag, den 14. d. Mts. feiert die freiwillige Feuerwehrlie 50jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß werden zwei Bekehrte für 50jährige treue Dienstzeit ausgezeichnet. Es sind dies der Zimmermann Jozasz Roe, Veteran der Kriege 1866 und 1870/71 und Straßenvaer Philipp Kubro.

Hilzingen, 10. Juli. Seit Montag ruht die Arbeit am Randenbahnbau oberhalb. Da der bisherige Baumunternehmer seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann, muß für den Rest der Tiefbauarbeiten erst ein anderer Unternehmer gewonnen werden.

Vom Feldberg, 10. Juli. Gestern fand auf dem Feldberg die Grundsteinlegung des neuen Friedrich-Luisenturmes statt.

Gerichtszeitung.

Landau, 9. Juli. R. Rudolf Erich Donath, 27 Jahre alt, früher Leutnant im sächsischen Fußartillerie-Regiment in Reg., seit 1910 Leutnant im 5. bayr. Chev. Reg. in Saargemünd, stand unter der Anklage des Betrugs und der Urkundenfälschung vor dem Kriegsgesicht. Geboren zu Leipzig als der Sohn des Direktors der dortigen Oberrealschule, führte der Angeklagte in seiner Leutnantszeit ein ziemlich lockeres Leben. Auch bereits in Reg. baldigte er einen luxuriösen Lebenswandel. Um sich die Mittel hierfür zu beschaffen, nahm er Gelder auf, wo er nur konnte. Seine Mobiliareinrichtung erforderte allein einen Aufwand von 18000 Mark. Durch Vermittelung eines Agenten wurde sie ihm von Leipzig aus geliefert. Die Kasko-Vermittlungen des Angeklagten beliefen sich nach seiner eigenen Angabe auf monatlich 500 bis 600 Mark. Von seinem Vater will er einen monatlichen Pauschuß von 1000 bis 1500 Mark erhalten haben. Bei seiner Vernehmung gibt Donath an, daß er von Wucherern überhört worden sei. Als er seine Lage übersehen habe, habe er um seinen Abschied nachgesucht, der ihm aber verweigert worden sei. Nur einen vierwöchigen Urlaub habe man ihm gewährt. Aus der Verhandlung selbst ist zu entnehmen, daß der Angeklagte u. a. den Herbedehändler Allan, früher in Saarbrücken, jetzt in Hannover wohnhaft, um große Beträge schädigte. Später erhielt Angeklagter von Dr. Schäffer nochmals 6 bis 7000 Mark, dieser schickte ihm sogar auf eine in Aussicht stehende Debit weitere 4000 Mark nach Monte Carlo, sodas Dr. Schäffer im ganzen über 20000 Mark an den Angeklagten verloren hat. Als Sicherheit gab Donath seine noch bezahlten Pferde und die Mobiliareinrichtung, die gleichfalls noch zu bezahlen war. Zu den Möbeln in seinen vielen Zimmern (Salon, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer) hatte sich der Angeklagte für nicht weniger als 2500 Mark Wäsche gekauft. Auf die Möbel selbst waren nur 1200 Mark bezahlt.

Als dem Angeklagten schließlich der Boden unter den Füßen zu heiz wurde, ging er nach Italien flüchtig, wo er schließlich am 20. Februar verhaftet und über drei Monate in Gefängnissen mit den gemeinsten Verbrechern zubringen mußte. In die Schweiz abgehoben, dauerte es auch wieder geraume Zeit bis zur Erledigung der Auslieferungsvorhandlungen, da bekanntlich die Schweiz Fahnenflüchtige nicht ausliefert. Aus diesem Grunde stand Leutnant Donath auch heute nicht unter der Anklage der Fahnenflucht. Aus der Verhandlung ist noch zu erwähnen, daß dem Angeklagten bei seinem Aufenthalt in Monte Carlo seine Koffer mit Kleider und Wäsche beschlagnahmt worden waren, weil er alles veräußert hatte und nicht zahlen konnte. Das Gericht hielt den Angeklagten nur in je einem Falle des Betrugs und der Unterschlagung für schuldig und erkannte auf vier Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden, ferner auf Entfernung aus dem Heere.

Von Tag zu Tag.

Selbstmord. Frankfurt a. M., 11. Juli. Heute morgen gegen 9 Uhr wurde der bekannte Kesselfeuerwehrlie Georg Krau von der Witwidast „Zur Sonne“ erhängt aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Das Motiv der Tat ist unheimliche Krankheit.

Hinrichtung. Bromberg, 11. Juli. Der Arbeiter Kaminski und die Arbeiterfrau Jachowiat aus Königlich Grochowitka, die vom Schoungericht Bromberg wegen Mordes und Anstiftung zur Beihilfe an dem Arbeiter Jachowiat zum Tode verurteilt worden waren, sind heute früh hingerichtet worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Bern, 10. Juli. Bundesrat Dr. med. Adolf Deucher ist heute abend gestorben. Der Verstorbenen war in den Jahren 1886, 1897, 1903 und 1909 Bundespräsident.

Berlin, 11. Juli. Es wurden gezogen: 1000 M. auf 42 451, 1000 M. auf 63 391, 1000 M. auf 70 052, 10 000 M. auf 188 002.

Der Kaiser auf der Nordlandreise.

Berlin, 11. Juli. Nach einem Funkentelegramm aus Norddeich vom 11. Juli früh, hatte die „Dohensolern“ bis 7.30 Uhr morgens eine ganz vorzügliche Fahrt bei warmem und ruhigem Wetter. An Bord ist alles wohl.

Die Abstimmung zur französischen Wählerform.

Paris, 11. Juli. Die ganze Presse erörtert lebhaft die Abstimmung über den Wahlreformentwurf. Jaures schreibt in der „Humanité“: Wandelt es sich nur um letzte Forderungen und Wutanfälle der Anhänger des Bezirkswahlsystems oder werden diese gegen jede Regierung, die sich ihnen unterwerfen will, den Krieg bis aufs Messer führen? Da die Proportionalisten nicht nachgeben werden, so kann sich hieraus eine gefährliche Krise entwickeln. Und um diesen Streit zu einer Verfassungsfrage zu gestalten, wollen einige unbesonnenen Radikale auch noch den Senat in den Streit ziehen. — Die „Aurore“ meint: Der Senat wird niemals eine direkt feindselige Haltung gegen die Kammer einnehmen. Der Wahlreformentwurf kann verbessert werden, aber er wird in seinen wesentlichen Bestimmungen bestehen bleiben. — Der „Eclair“ schreibt: Clemenceau, der im Senat eine eifrige Propaganda gegen die Wahlreformvorlage entfaltet, werde von seinem greisenhaften Ehrgeiz angetrieben, um von Neuem die Regierungsgewalt an sich zu reißen und die große Rolle zu spielen, die er sich ausrechnen glaube. Er will die Republik vor einem Wahlregime retten, das seiner Ansicht nach den Einfluß der Regierung und die Autorität der Mehrheit verhindert. Das radikale Blatt „Evidement“ schreibt: Nicht ohne Betrübnis sehen wir, daß die langen Verhandlungen zu einer wirklich ersten Zwietracht unter den Republikanern geführt haben. Wir müssen alles aufbieten, um die für die wirren Kämpfe unerlässliche Einigkeit wiederherzustellen. Wenn die Republikaner einig sind, dann haben sie von den Wahlen, nach welchem Modus diese auch immer erfolgen werden, nichts zu befürchten.

Die Gegenrevolution in Portugal.

Lissabon, 10. Juli. In Cabeciras de Porto hatte ein Kaufmann seinen Wein vergiftet. Ein republikanischer Offizier und ein Soldat tranken davon, wurden aber gerettet. Die Niederlage wurde durch das empörte Volk angezündet. Eine monarchistische Fahne wurde feierlich in Gegenwart der Truppen verbrannt.

Die Spaltung der sozialistischen Partei in Italien.

Reggio dell Emilia, 10. Juli. Infolge der gestern gemeldeten Abstimmung des Kongresses der Sozialisten hielten die reformistisch gestimmten Sozialisten, darunter Bissolati, Cabriati, Bonomi und Rodrocca eine Sonder-sitzung ab, an welcher neben 14 Deputierten zahlreiche Delegierte teilnahmen. Die Bildung einer neuen Partei wurde beschlossen, die „Sozialistische Reformisten“ heißen soll. Ein Ausschuß wurde mit der Organisation der Partei und der Ausfertigung eines Programmes betraut.

Entgleisung eines Gyzprehuges.

London, 11. Juli. Der sogenannte maritime Gyzpreh der Internationalen Kolonialisenbahn von Montreal nach Halifax entgleiste gestern nachmittag etwa 37 Kilometer von Halifax entfernt. Der Lokomotivführer und der Maschinist wurden getötet, desgleichen ein als blinder Passagier mitfahrender Landstreicher.

Die Beziehungen Deutschlands und Englands im englischen Unterhause.

London, 11. Juli. In der schon heute mitgeteilten Debatte im Unterhause führte Bonar Law über das Verhältnis zwischen England und Deutschland aus: Mit Bezug auf Deutschland kann ich nicht sagen, was ich nicht schon früher gesagt habe. Wir haben keinen Streit mit Deutschland und wir suchen keinen Streit. Hier ist niemand, der nicht mit absolutem Widerwillen an einen Krieg mit Deutschland dachte, selbst, wenn er wüßte, daß wie in einem solchen Kriege siegreich sein werden. Jeder wünscht das beste Einvernehmen mit Deutschland und das haben in ausdrücklichster und aufrichtigster Weise Männer gesagt, die in verantwortlichen Stellungen englische Parteien vertreten haben und ich glaube nicht, daß etwas damit gewonnen ist, wenn man auf alle Fälle von der Notwendigkeit eines guten Einvernehmens spricht. Wir haben keinen Streit. Die beste Art, um sich auf den möglichst besten Fuß mit Deutschland zu stellen, ist bereit zu sein. Jedemal, wenn ein bestimmter Anlaß von Fraktionen oder eine Meinungsverschiedenheit auf-taucht, mit voller Willigung daran heranzutreten und im Uebri-

gen Geduld zu haben. Niemand in England wünscht einen Krieg. Ich bin sicher, daß ein Krieg auch nicht im deutschen Interesse liegt. Deutschland kann sagen, was wir hier gesagt haben, das größte deutsche Interesse der Frieden ist. Es ist für uns undenkbar, daß ein Krieg unter den gegenwärtigen Bedingungen ausbrechen könnte, an dem Deutschland beteiligt wäre und den nicht auch ganz Europa verwickelt würde. Niemand kann ohne die größte Besorgnis an eine solche Möglichkeit denken, aber wenn niemand Krieg wünscht oder erwartet, so ist es die Pflicht jeder Regierung, zu einem möglichen Kriege zu rüsten.

Ich glaube nicht, daß ich von Natur ein Alarmist bin, aber unsere Lage hat sich in den letzten sieben oder acht Jahren vollständig geändert. Die zweitgrößte Seemacht steht uns gegenüber. Wenige Stunden von unserer Küste. Ich glaube nicht, daß das, was ich sage, provozierend ist. Die Deutschen können mit gleicher Berechtigung sagen, daß unsere Flotte eine geladene Kanone ist, die auf sie gerichtet ist. Die Deutschen sind keine nervöse und schreckliche Nation, aber sie fürchten sich auch nicht. Es ist eine Tatsache, daß ein Angriff auf uns stets möglich ist. Ich sage nicht, daß wir uns in Gefahr befinden, aber unsere Lage hat sich verändert und deshalb ist unsere auswärtige Politik von außerordentlicher Bedeutung. Bonar Law bezeichnete die Tripleallianz als Schlüssel der auswärtigen Politik Deutschlands.

Die Krisis in der Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Die Regierung hat Torgut Schewket Pascha und den Korpskommandanten im Exerim Tator Osman Pascha angefragt, ob sie die Portefeuille des Krieges annehmen würden. Als Kandidaten der Militärpartei gelten Marschall Ibrahim Pascha, der ehemalige Wali von Tripolis, und Abdullah Pascha, Oberkommandant von Smyrna.

Konstantinopel, 10. Juli. Ein Bataillon aus Monastir eingetroffen. Die Reiterei in Monastir verlor täglich an Bedeutung. Die desertierten Offiziere dürften, da die Verhandlungen günstig verlaufen sind, in zwei bis drei Tagen zurückkehren. Dschawid Pascha ließ denjenigen Soldaten, die ihre Wohnung aus der von den Reiteren mitgenommenen Vermögenslosen zu fordern hatten, den Sold auszahlen, wenn sich die Soldaten beruhigten. Fabil Pascha hat angeordnet, daß die Mannschaften des Rekrutiments von Eship, welches in Mitrowitza befangen und unter dem eine erregte Stimmung herrschte, die Waffen abliefern und beurlaubt werden. Zwei Bataillone Rekruten aus Anatolien, die bisher in Ispah und Djakowa waren, sind gleichfalls entlassen und in die Heimat zurückbefördert worden. Es sind Maßnahmen getroffen worden, um die erschütterte Disziplin in den Gendarmereibataillonen in Ispah und Djakowa durch Zuteilung verlässlicher Offiziere wieder herzustellen.

Konstantinopel, 11. Juli. Es wird berichtet, daß Nazim Pascha das angebotene Portefeuille des Kriegeministeriums entschieden abgelehnt habe. — Der Ministerpräsident berichtet gestern die durch den Rücktritt des Kriegsministers geschaffene Lage und die Wahl eines Nachfolgers. Es wurde ein einstimmiger Beschluß gefaßt.

Konstantinopel, 11. Juli. Nach einer amtlichen Meldung boten die Deserteure von Monastir ihre Rückkehr unter der Bedingung an, daß sie Verzeihung erhalten. Die Regierung verlangt jedoch Ergebung. — Der Wali von Kofstow berichtet von einem Kampf, der am 6. Juli zwischen den Truppen unter Albanern unter den Unterführern Batram Rout und Wey stattgefunden habe. Die Albaner seien unter großen Verlusten zerstreut worden. Die Truppen hätten sieben Tote und Verwundete.

Die Hühner in Nordamerika.

New York, 11. Juli. Infolge der andauernden Dürre sind sechs weitere Todesfälle vorgekommen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Generallstreik in Zürich?

Berlin, 11. Juli. Aus Zürich wird gemeldet: Ein gestern abend abgehaltene Versammlung der Gewerkschaften und Vereine der Arbeiterunion beschloß sich mit der Frage des Generallstreiks in Zürich. Die Entscheidung in zukünftiger Sinne dürfte heute abend erfolgen.

Schwere Explosion in den Magdeburger Schälmlmühlenwerken.

Berlin, 11. Juli. (Von unserm Berl. Bur.) In Magdeburg wird gemeldet: Die bekannten Schälmlmühlenwerke G. F. Hildebrandt in Magdeburg-Budau sind heute Nacht von einer schweren Explosion und einer großen Feuerbrunst vollständig vernichtet worden. Die Katastrophe ereignete sich um 1/2 Uhr nachts. Dabei wurden 6 Arbeiter schwer verletzt und 4 Verwundeten sind vermutlich getötet worden. Die übrigen 1 blieben teils unverletzt, teils konnten sie sich mit geringen Verletzungen retten.

Zur angegebenen Zeit erdnete eine in ganz Magdeburg hörbare Detonation. Es machte sich sogleich ein harter Lärm bemerkbar, der die Fenster scheiben erschütterte. Gleichzeitig sah man riesiger Feuerchein den Himmel im Süden Magdeburgs blutigrot. Von überall her rasselten die Glö der Feuerwehr in rasendem Tempo dem Plage der Katastrophe zu. Als die Feuerwehr ankam, war die Fabrikanlage der sogenannten Graupenmühle durch die Explosion bis auf die Grundmauern zerstört. Die anstoßenden Gebäude, der Getreidekilo und die Hirsenmühle stand vollständig in Flammen. An eine Rettung der Fabrikanlage war nicht zu denken. In gall zunächst, den in der Mühle verunglückten Arbeitern zu bringen. Diejenigen, die sich noch aus der Gefahr retten konnten, waren durch Brandwunden, Querschnitten, schwer verletzt, unter ihnen der Müller Timmermann, der an der Höhe des brennenden Silos auf dem abwärts fahrenden Silorohr die Fahrt auf Leben und Tod unternehmen hatte und schwer verbrannt unten angekommen war. Ein anderer Arbeiter namens Simon rettete sich durch eine Sprung in einen der Sälge schwimmenden Raucher. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Vier Dampfkrigen schütteten ungeheure Wassermengen auf die brennende Gebäude. Die Gefahr einer Dampfselexplosion wurde durch die Besonnenheit und den Mut eines Heizers abgewendet, der unter Lebensgefahr die Ventile des Kessels geöffnet und dadurch dem Dampf freien Abzug verschafft hatte. Die Ursache ist in einer Wählenschieberexplosion zu suchen.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 11. Juli.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.		Kauf. K. & G. Beistoffe.		Spezieller Belegwerke		Brief Geld	
4% Pfandbriefe.	97.40 B	4% Oberb. Eisen-Verf.	97.50 C	4% Sch. D. & G. 100.40 C	4% Sch. D. & G. 100.50 B	4% Sch. D. & G. 101.30 C	4% Sch. D. & G. 101.30 C
4% No. Dup. St. ant. 1902	97.40 B	4% Rhein. Eisen-Verf.	97.50 C	4% Sch. D. & G. 100.40 C	4% Sch. D. & G. 100.50 B	4% Sch. D. & G. 101.30 C	4% Sch. D. & G. 101.30 C
4% No. Dup. St. ant. 1902	97.40 B	4% Rhein. Eisen-Verf.	97.50 C	4% Sch. D. & G. 100.40 C	4% Sch. D. & G. 100.50 B	4% Sch. D. & G. 101.30 C	4% Sch. D. & G. 101.30 C
4% No. Dup. St. ant. 1902	97.40 B	4% Rhein. Eisen-Verf.	97.50 C	4% Sch. D. & G. 100.40 C	4% Sch. D. & G. 100.50 B	4% Sch. D. & G. 101.30 C	4% Sch. D. & G. 101.30 C

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.		Aktien industrieller Unternehmen.		Aktien deutscher und ausländischer Transportauslinien.	
Frankfurt a. M., 11. Juli.	100.00	Aluminium Reich.	11. 10.	11. 10.	11. 10.
Distanz-Ges. mandt 1887	100.00	Alsb. Buntkupfer.	183.80 183.80	Siemens & Halske	242.75 241.-
Darmstädter 121.75	121.75	Alsb. Buntkupfer.	183.80 183.80	Siemens & Halske	242.75 241.-
Dresdener Bank 153.75	153.75	Alsb. Buntkupfer.	183.80 183.80	Siemens & Halske	242.75 241.-

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 11. Juli. (Kurszettel.)		Berlin, 11. Juli. (Schlusskurse.)		Berlin, 11. Juli. (Telegr.)	
11. 10.	11. 10.	11. 10.	11. 10.	11. 10.	11. 10.
Kreditaktien	208.50	Deutscher Reichsbank	172.50	Deutscher Reichsbank	172.50
Disc.-Komm. 1887	136.75	Deutscher Reichsbank	172.50	Deutscher Reichsbank	172.50
Staatsbahn	122.50	Deutscher Reichsbank	172.50	Deutscher Reichsbank	172.50

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London 11. Juli. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	11.	10.		11.	10.
3% Consols	76 1/2	75 3/4	Brenter	9 1/2	9 1/2
Reichsanleihe	79	79	Randmines	8 1/2	8 1/2
Argentinier	86 1/2	86 1/4	Stichion comp.	110 1/2	111
Italiener	96	96	Canadian	271 1/2	273
Nobaner	83 1/2	83 1/4	Baltimore	110 1/2	110 1/2
Regentier	31 1/2	31 1/2	Chicago Milwaukee	105 1/2	105 1/2
Spanier	92	92	Denver com.	10 1/2	10 1/2
Ottomanbank	16 1/2	16 1/4	Gr.	34 1/2	35
Amalgamated	83 1/2	81 1/2	Warb Trent III prof.	56 1/2	56 1/2
Anacombas	8 1/2	8 1/2	ord.	29 1/2	29 1/2
Bio Tinto	77 1/2	78 1/4	E. Isille	161 1/2	163 1/2
Central Mining	10	10	Riffourt Kanfes	27 1/2	27 1/2
Chartered	27 1/2	27	ntario	33 1/2	33 1/2
De Beers	19 1/2	19 1/2	of Island	24 1/2	25 1/2
Goldfelds	1	1	Southern Pacific	111 1/2	112
Rogersfonteln	6	6	Railway	29 1/2	28 1/2
Robbersfonteln	11 1/2	11 1/2	Union com.	170	171 1/2
			Steels com.	70	71 1/2

Tend.: ruhig.

Pariser Börse.

Paris, 11. Juli. Anfangskurse.

	11.	10.		11.	10.
3% Rente	92.52	92.37	Chartered	31	31
Spanier	93.87	93.85	Debeers	489	491
Türk. Loofe	—	—	Goldfelds	74	74
Banque Ottomane	—	662	Goldfelds	93	97
Rio Tinto	1993	1974	Randmines	163	164

Tendenz: fest.

Wiener Börse.

Wien, 11. Juli. Vorm. 10 Uhr.

	11.	10.		11.	10.
Kreditaktien	651	647.70	Deft. Kronrente	87.90	88.50
Landesbank	529	528.70	Baillerente	91.25	91.65
Wiener Bankverein	529	529	Silberrente	91.35	91.65
Staatsbahn	715	715.29	Ungar. Goldrente	108.40	108.30
Kombanben	97	98	Kronrente	88.20	88.50
Marktnoten	117.78	117.73	Alpine Montan	985.70	985
Wechsel Paris	95.55	95.53	Stoba	758	748

Tendenz: ruhig.

Wien, 11. Juli. Nachm. 1.50 Uhr.

	11.	10.		11.	10.
Kreditaktien	650.50	651.50	Buchstabsrad B.	939	940
Oesterreich-Anaara	2112	2114	Oester. Papierrente	91.25	91.50
Bau u. Betr. N.G.	—	—	Silberrente	91.35	91.50
Unionbank	617	616	Goldrente	114.10	113.90
Ungar. Kredit	842	844	Ungar. Goldrente	108.40	108.30
Wiener Bankverein	529	529	Kronrente	88.10	88.25
Landesbank	529	529	B. B. Frankf. Wista	117.78	117.78
Türk. Loofe	241	241	London	241.12	241.13
Alpine	985	986	Paris	95.58	95.58
Tabakaktien	—	—	Amsterd.	199.90	199.90
Nordwestbahn	—	—	Napoleon	19.12	19.12
Holzverkaufung	—	—	Marktnoten	117.78	117.78
Staatsbahn	714.70	715.70	Ultimo-Noten	117.80	117.80
Kombanben	96.50	96.20	Stoba	758.50	752.50

Tendenz: ruhig.

Produktenbörsen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

vom 11. Juli.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kilo, baumfrei hier.

	11.	10.		11.	10.
Weizen, pfl., neu	24.25	—	Gerste, hief.	—	—
Königsauer	—	—	Pfalzer	—	—
norddeutscher	24.25	—	Futtergerste	16	—
russ. Nyma	24.50	25	Hajer, bob.	21.75	22
Wita	—	—	Hajer, nordb.	—	—
Krim Kama	25.25	—	Hajer, russischer	21	22
Laganrog	—	—	La Plata	17.25	17.75
Saxonska	—	—	Mais, amer. Wizeb	—	—
rumänischer	24.75	25.25	Donau	16.75	—
am. Winter	—	—	La Plata	14.75	—
Ranitoba IV	22.75	—	Kaffeebohnen, deutscher	—	—
Walla Walla	—	—	Siden	22	—
Kamias II	—	—	Klebsamen-Dryerne ital.	105	115
Huffraiser	—	—	Provene	120	130
La Plata	23	23.75	Eiparfette	40	45
Kernen	24.25	—	Pfalzer Rotklee	—	—
Roggen, pflüger	20.25	—	Veinöl mit Fuß	—	—
russischer	20	—	Rübböl in Fuß	72	—
norddeutscher	—	—	Bastrübböl	80	—
amerik.	—	—			

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 11. Juli. (Telegramm.) (Produktenbörse).

Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

	10.	11.		10.	11.
Weizen per Juli	227	226.75	Mais per Juli	—	—
Sept.	204.75	204.50	Sept.	—	—
Okt.	204.75	204.50	Okt.	—	—
Roggen per Juli	192.50	191.25	Rübböl per Juni	—	—
Sept.	171.75	170.25	Okt.	66.60	66.40
Okt.	170.25	169.75	Dez.	67	66.90
Hajer per Juli	186.75	186.75	Spiritus 70er loco	—	—
Sept.	184.75	—	Weizenmehl	28.50	28.50
			Roggenmehl	25.10	25.10

Pariser Produktenbörse.

Paris, 11. Juli.

	11.	10.		11.	10.
Hajer	21.50	21.80	Rübböl	74 1/2	74 1/2
Juli	21.50	21.80	Juli	74 1/2	74 1/2
Aug.	19.40	19.40	Aug.	75	74 1/2
Sept.-Dez.	18.75	18.65	Sept.-Dez.	76	76 1/2
Nov.-Feb.	18.90	18.80	Jan.-April	76 1/2	76 1/2
Roggen	20.50	20.50	Spiritus	68 1/2	67 1/2
Juli	20.50	20.50	Juli	68 1/2	67 1/2
Aug.	19.25	19.50	Aug.	67 1/2	66 1/2
Sept.-Dez.	19.15	19.15	Sept.-Dezbr.	52 1/2	52 1/2
Nov.-Feb.	19.15	19.25	Jan.-April	50 1/2	50 1/2
Weizen	29.70	29.50	Veinöl	86	84 1/2
Juli	29.70	29.50	Juli	86	84 1/2
Aug.	26.90	21.80	Aug.	85 1/2	84 1/2
Sept.-Dez.	26.45	26.40	Sept.-Dez.	81 1/2	80 1/2
Nov.-Feb.	26.65	26.65	Jan.-April	78	74 1/2
Mehl	40	40.30	Rohzucker 98% loco	32 1/2	31 1/2
Juli	40	40.30	Juli	42 1/2	42 1/2
Aug.	36.05	36.15	Aug.	42 1/2	42 1/2
Sept.-Dez.	34.45	34.50	Okt.-Jan.	33 1/2	33 1/2
Nov.-Feb.	34.25	34.35	Jan.-April	33 1/2	32 1/2
			Talg	78	80

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 11. Juli. (Schlusskurse).

	11.	10.		11.	10.
Rübböl loco	—	35 1/2	Veinöl loco	—	89 1/2
Aug.	—	34 1/2	Aug.	—	88 1/2
Sept.-Dez.	—	33 1/2	Sept.-Dez.	—	87
Raffee loco	53	53	Jan.-April	—	84 1/2

Wetter: —.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 11. Juli. Getreidemarkt. (Telegramm)

	11.	10.		11.	10.
Weizen per Okt.	11.51	—	fest	11.38	—
April	11.86	—	fest	11.75	—
Mai	—	—	fest	—	—
Roggen per Okt.	9.51	—	fest	9.38	—
April	—	—	fest	—	—
Mai	—	—	fest	—	—
Hajer per Okt.	9.35	—	fest	9.30	—
April	—	—	fest	—	—
Mai	—	—	fest	—	—
Mais per Juli	8.95	—	fest	8.77	—
August	8.95	—	fest	8.83	—
Rohzucker August	17.25	—	ruhig	17.25	—

Wetter: Bewölkt.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 11. Juli. (Anfangskurse).

	11.	10.
Weizen per Juli	nom.	festig
Okt.	7 1/2	7 1/2
Mais per Juli	nom.	ruhig
per Sept.	4 1/2	4 1/2

Aus dem Großherzogtum.

Freiburg, 10. Juli. Erschossen hat sich vorgestern nachmittag im Sternwald ein Gemütskranke von hier. Ein schweres Bein dürfte die Ursache dieser Tat gewesen sein. Auch ein verdächtigter Schuttmann wurde gestern morgen erschossen aufgefunden.

Freiburg i. Br., 10. Juli. Die Firma H. W. Poppen u. Sohn (Eduard Poppen und Max Ortmann), Verlag der „Freiburger Zeitung“, hat aus Anlaß des 25jährigen Geschäftsjubiläums des Mitinhabers Herrn Eduard Poppen einen Fonds zu einer Ferienkasse für Angestellte in der Höhe von zunächst M. 5000 gestiftet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Altrip, 10. Juli. Der 14jährige Ziegeleiarbeiter Heinrich Kirck der in der Pressenhalle der Ziegelei von Gebweiler Baumann zwischen zwei Kollwagen geriet, ist nicht gestorben, sondern auf dem Wege der Besserung im Ludwigs-hofener Krankenhaus.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 10. Juli. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Hummel.

Verurteilt wurde die Berufung des 33jährigen Fabrikarbeiters Hermann Kling aus Heddesheim, der vom Schöffengericht Weinheim wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Kling hatte am 5. Februar d. J. in Heddesheim einen gewissen Bierling mit verschiedenen geeigneten „Instrumenten“, wie Kartoffelstempel, Hammer usw. geprügelt.

Der 30 Jahre alte Schuhmacher Wilhelm Glaser aus Gammelsbach, der schon im Zuchthaus war, hat am 20. März d. J. in Schwesingen einem Arbeitsgenossen 21 Mark bar und eine Uhr im Werte von 12 Mark gestohlen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus.

Wegen schändlicher Kindesmißhandlung ist die 32 Jahre alte verehelichte Anna Keller geb. Weiß von Hohenheim zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie hat dagegen Berufung eingelegt. Die Angeklagte ist die zweite Frau ihres Mannes, der in der Langschen Fabrik in Mannheim arbeitet. Von der ersten Frau sind zwei Kinder da, von der zweiten fünf. Die Kinder erster Ehe belamen es bei der Stiefmutter sehr schlimm. Wenig zu essen, dafür um so mehr Schläge, das war ihr Schicksal. Der jetzt 13-jährige Max ist im Wachstum zurückgeblieben und sieht unterernährt aus. Bevor die Mutter ihr Mitleiden an dem Kinde zu fühlen pflegte, ließ sie es gewöhnlich sich entkleiden, dann band sie ihm die Hände zusammen, festelte es an einen Weiskattipfosten und droste dann bei wohlverschlossenen Fenstern und Türen auf das unglückliche Wesen mit der Klopfspeitsche los, bis kein weißer Fleck mehr am Körper war. Schließlich wurde es der Nachbarschaft und dem Lehrer des Kindes doch zu arg und der Polizeidiener führte das Kind dem Bezirksarzt vor. Dieser stellte barbarische Mißhandlungen fest. Er hatte nicht weniger als 35 Verletzungen an dem Kinde gefunden. Die Kinder waren von der

Stiefmutter dressiert, nichts zu verraten und vor dem Schöffengerichte sagte das keine Mädchen tatsächlich, daß es nicht mißhandelt worden sei, während der Junge mit der Wahrheit herausrückte. Wegen der Mißhandlung des Mädchens schwebt noch ein besonderes Verfahren. Heute trat der Ehemann der Beklagten mit der Behauptung hervor, daß nicht seine Frau, sondern er den Jungen mißhandelt habe. „Dann gehören Ihnen noch viel mehr als zwei Monate“, sagte darauf der Vorsitzende, „denn eine solche Mißhandlung ist doch der Gipfel der Gemeinheit und Korb.“ Die Anklage des obergerichtlichen Gatten, dem das eigene Kind ins Gesicht sagte, daß seine Angabe nicht wahr sei, wurde zu Protokoll genommen und die Verhandlung behufs Vornahme weiterer Erhebungen ausgesetzt. Die beiden Kinder erster Ehe sind natürlich anderweitig untergebracht und so der Klopfspeitsche der Stiefmutter entzogen.

Landwirtschaft.

Heddesheim, 9. Juli. Unsere Gemeinde kann sich rühmen, eine Anzahl hervorragender Pferdezüchter zu besitzen, was aus dem nachstehenden Ergebnis der unter Vorsitz des Prinzen Adenstein in Langenfeld am 6. Juli in Großhachen stattgefundenen staatlichen Pferdeprämierung hervorgeht. Einen Züchterpreis von 300 Mark erhielt Heinrich Heinz; den kleinen Staatspreis von 50 M. erhielt Martin Banner; den Aufmunterungspreis mit 25 M. und Freideckelne für Stuten erhielten Heinrich Heinz, Jakob Schaaf, Friedrich Sohn, Georg Schollmeyer; Freideckelne für Stuten erhielten Martin Banner und Heinrich Heinz.

Heidelberg-Handschuhsheim, 9. Juli. Es wurden verkauft: Erbberren 1 M., Johannisbeeren 20—21 Pfennig, Stachelbeeren 20—22 Pf., Himbeeren 60—65 Pf., Spilllinge 25 Pf., Frühbirnen 15—25 Pf. per Pfund. Die Zufuhren waren ziemlich bedeutend, in Johannisbeeren ca. 50 Kilo, doch bleiben die Preise stets fest.

Von der Bergstraße, 9. Juli. Das feuchtwarme Wetter letzter Woche hat der Veranozpora derart Vorschub geleistet, daß vielerorts in den Weinbergen großer Schaden entstanden ist. Besonders schwer sind die höheren Lagen in Mittelelendschaft gezogen, wo bereits die Schänge massenhaft vernichtet sind.

Karlsruhe, 10. Juli. Der Stand der Maul- und Klauenseuche im Großherzogtum Baden ist am 30. Juni laut „Karlsruh. Sta.“ folgender: Landeskommissariatsbezirk Freiburg. Amtsbezirk Vörsach 1 Gemeinde, 15 Schöpfe; Kehl 1, 3. Landeskommissariatsbezirk Karlsruhe. Amtsbezirk Rastatt 1, 4; Breitenl. 16; Durlach 1, 2.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Oesterreichischer Lloyd.

Die nächsten Abschriften von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach Venedig: 14. Juli D. „Burmbrand“, 15. 17. Juli D. „Almira“, 12. 14. Juli D. „Retzoid“, nach Dalmatien: 13. Juli Etiline Trich-Gattaro (A) D. „Baron Gansch“, 15. Juli

Vine Trich-Spiza (A) D. „Sarajewo“, 16. Juli Etiline Trich-Gattaro (A) D. „Prinz Hohenlohe“, 17. Juli Dalmatinsch-albanische Linie D. „Albanien“, (A besetzt: Pola, Valspiccolo, Para, Pina, Gravoia, Cateinovo und Cattaro, B besetzt: Pola, Valspiccolo, Para, Spalato, Makarska, Curzola, Gravoia und Cattaro.) nach der Levante und dem Mittelmeer: 12. Juli Etiline Trich-Alexandrien D. „Belouan“, 12. Juli Etiline Trich (B) D. „Garin“, 14. Juli Etiline Trich-Orientalische Linie (B) D. „Carnotta“, 14. Juli Vine Trich-Sorien (B) D. „Maria Tereza“, 16. Juli Etiline Trich-Konstantinopel D. „Arcona“, nach Ostindien, China, Japan: 26. Juli Vine Trich-Kalkutta D. „Vindobona“, 1. August Vine Trich-Roma nach D. „Dobbsburg“, 4. August Vine Trich-Schanghai D. „Africa“.

Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofsplatz 7, Telephon 7215.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

vom 10. Juli.

D. „Reich“ angekommen am 9. Juli, 2 Uhr nachm. in Genoa; D. „Kronpr. Wilh.“ angef. am 9. Juli, 8 Uhr nachm. in Nework; D. „Raiser Wilh. d. Gr.“ angef. am 9. 11 Uhr nachm. in Bremerhaven; D. „Mata“ angef. am 10. 8 Uhr am. in Bremerhaven; D. „Hittelfind“ abgef. am 9. vorm. in Laß Palmas; D. „Kaiser Wilh. II.“ abgef. am 10. 1 Uhr am. in Bremerhaven; D. „Kronpr. Wilh.“ abgef. am 9. 12 Uhr am. in Nework; D. „Greif“ abgef. am 9. 3 Uhr am. in Vissalon; D. „Grafenau“ abgef. am 8. 2 Uhr am. in Southampton; D. „Hilow“ abgef. am 9. 10 Uhr am. in Vissalon.

Mitgeteilt von: Haus & Diesfeld, Generalvertreter in Mannheim.

Verantwortlich: für Politik: J. W. Julius Witte; für Kunst und Illustration: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schöndelber, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktion. Teil: Franz Fischer; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Jock.

Druck und Verlag der Dr. Ganschen Buchdruckerei, G. m. S. G. Direktor: Ernst Müller.

